Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 6. August 1869.

Die Verfassungsreform in Frankreich.

Das Urtheil, welches wir über die neuesten Verfassungsänderungen in Frankreich schon bei dem Antritt des neuen Ministeriums glaubten fällen zu dürfen, hat jetzt, wo der Entwurf des Senatsconsults, der am 2. d. Mts. dem Senate vorgelegt wurde, uns vollständig bekannt ist, sich durchaus nicht geändert. Es ist wahr, daß die Rechte des gesetzgebenden Körpers dem Namen nach einige, und zwar sehr bedeutende Erweiterungen erfahren haben, — aber es ist ebenso wahr, daß diese Erweiterungen eben weiter nichts sind als Scheinconcessionen. Mag daher das „Siècle" schon ausrufen: „Alea jacta est! Der Liberalismus ist in das Kaiserreich durch das Thor parlamentarischer Prärogativen eingezogen und für die Theoretiker der nun vergangenen Tage, für die Fanatiker der persönlichen Gewalt schlug die Stunde, wo sie sich das Haupt verhüllen!" Wir — können weder diese laute Freude des „Siècle", noch auch die stille Zufriedenheit des „Constitutionnel" theilen, welcher Frankreich bereits um der „Gemüthsruhe" willen beglückwünscht, die „durch die Gewißheit und das Vertrauen auf die Zukunft erzeugt wird." Ganz entschieden pflichten wir vielmehr den Bedenken des „Avenir national" bei. „Welches ist", so frägt derselbe, „die Tragweite dieser Reformen?" „Wir haben", antwortet er, „unsre Meinung hierüber bereits geäußert. Was sind das für verantwortliche Minister, welche nur vom Kaiser abhängen und nur vom Senat in Anklagezustand gesetzt werden können? Wie verhält es sich mit diesem Interpellationsrecht, welches jedem Abgeordneten zusteht, und dieser Ueberweisung an die Bureaux, welche von der Regierung gefordert werden kann? Wir sehen wohl die dem gesetzgebenden Körper bewilligte Initiative; gleichzeitig ist aber dem Senat, welcher von der executiven Gewalt ernannt wird, ein Veto übertragen, das die Neuerungen der gewählten Kammer zunichte machen kann. Was endlich den Artikel über die Beziehungen des Kaisers, der Kammer und des Staatsraths, die durch Decret geregelt werden sollen, betrifft, so bekennen wir, denselben nicht zu verstehen."

In der That, man hat Recht, wenn man den ganzen Gewinn, welchen die Freiheit durch diese Reformen vielleicht noch gemacht hat, höchstens dahin bestimmt, daß sich der gesetzgebende Körper hiernach ungefähr wieder auf dem Standpunkte und in der Stellung befindet, welchen er unter Louis Philippe einnahm. Frankreich wär' also im Wesentlichen zum Regime des Julikönigthums zurückgekehrt. Aber auch das können wir nicht einmal glauben. Offenbar wenigstens ist die Lage, in welcher sich Frankreich in diesem Augenblicke befindet, viel schlimmer. Oder was soll es denn heißen, wenn man dem gesetzgebenden Körper jetzt zuruft: Ihr müßt nur die Rechte, die euch ertheilt worden sind, recht benutzen? — Wird nicht der erste Conflict, der aus dieser Benutzung entsteht, sich bald gegen ihn wenden? Ist eine günstige Lösung denn möglich, wo sich die Nation, wie Herr Rouher sagt, in dem Rechte gefällt, „von ihrer Regierung eine absolute Sicherheit gegen die gewaltsamen Leidenschaften, die wahnsinnigen Hoffnungen und den unversöhnlichen Haß zu erheischen"? Wir glauben, daß damit genug gesagt ist, und wer uns die Hoffnung ausspricht, daß sich Frankreich fortan nur auf der Bahn des friedlichen Ausbaus seiner nunmehr doch wohl ausreichenden Freiheit bewegen werde, dem halten wir einfach die Frage entgegen: ob denn der Kampf, dessen Keime bereits durch den Senatsconsult selbst, durch die Widersprüche, die er enthält, zwischen Volk und Regierung auf's Neue gepflanzt worden sind, eine friedliche Entwickelung ermöglicht? Ob es denn wahr ist, daß die Periode des Cäsarismus mit diesem Wendepunkte geschlossen sein soll? Ob die Rechte des Volkes bereitwillig anerkannt sind? Ob es wirklich der Wille Napoleons war, dem parlamentarischen Wesen, von welchem in diesem Senatsconsult ein so gutes Stück schon gegeben sein soll, in Frankreich zum Aufschwung zu helfen? Wie? — Es wär' ehrlicher Wille gewesen? — Ein Nothbehelf war's und nichts weiter.

Welch' unwürdiges Spiel! riefen wir neulich schon aus. Nur ein Blick auf die Art der Ministerverantwortlichkeit, wie sie in Art. 2 des Senatsconsults uns jetzt vorliegt, rechtfertigt uns deshalb vollständig. „Die Ministerverantwortlichkeit, um die es sich handelt", — sagte vor einigen Tagen bereits der „Rappel", — „soll vereinbart werden mit der Verantwortlichkeit des Kaisers. Wir wären neugierig zu sehen, was aus dieser Vereinbarung an dem Tage werden würde, wo die Minister, die der Kammer gefielen, dem Kaiser mißfielen. Wir beachten dabei nicht das Unterhaltende, was in der Verdutztheit der Minister liegen würde, die nicht mehr wissend, welchem der beiden Herren sie zu gehorchen hätten, zwischen der Kammer, die ihnen zuriefe: Thut das oder ich entlasse Euch! und dem Kaiser, der ihnen sagte: Wenn ihr es thut, jage ich Euch davon! hin- und herschwanken würden. Ernsthaft gesprochen, es würde das zwischen der Kammer und der Regierung einen ewigen Conflict herbeiführen, bei dem die letztere als plausiblen Grund für ihren Widerstand anführen könnte, daß Anstellung und Entlassung von Agenten nach gutem Rechte dem zustehe, der die Verantwortlichkeit für die Handlungen derselben trage, daß ihre Verantwortlichkeit ihre Souveränität implicire. Die erste Bedingung einer ernsthaften Ministerverantwortlichkeit würde daher Abschaffung der Verantwortung des Kaisers sein müssen."

Und Angesichts eines solchen Gesetzes spricht man von friedlicher Weiterentwickelung? — Wir könnten es trotzdem noch allenfalls glauben. Wir könnten es, wenn uns das Ministerium, welches das schlechte Gesetz doch in gutem Geiste noch handhaben kann, dafür Bürgschaften gäbe. Wir haben schon neulich gezeigt, daß das schwerlich der Fall ist. Wird man die Bürgschafen, von denen wir reden, vielleicht in Herrn Rouher erblicken? O, es war in der That meisterhaft, wie sich Herr Rouher wieder am 2. d. M. bewährt hat! Aber wird der Verstümmler der Zugeständnisse vom 19. Januar 1867 durch derartige Reden beim Volke Vertrauen erwerben? oder wird man die Kunst, die Extreme beider Parteien zu haranguiren, um so jeden Fortschritt wo möglich zum Rückschritte zu machen, nicht bald verstehen? Wir glauben, man versteht sie bereits mehr, als Herr Rouher selbst meint, und wenn wir der Ansicht uns anschließen, daß die einzige Antwort, welche das neueste Kunststück des Vielgewandten verdient, nur ein neuer Einschnitt auf dem großen Kerbholze sein kann, an dem das französische Volk die plumpen Täuschungsversuche des Cäsarismus markirt, — so theilen wir auch die Hoffnung, daß die Stunde nicht ausbleiben wird, wo die Gleißnerei aufhört.

Breslau, 5. August.

Es sind merkwürdige Leute. Da haben sie sich Gott weiß aus welchen Gründen, die Vorstellung gemacht, als ob Herr v. Mühler mit einem Male anderen Sinnes geworden sei; sie haben von Zugeständnissen geträumt, die derselbe zu machen bereit sei, „um von der wachsenden Opposition des öffentlichen Geistes nicht niedergeworfen zu werden;" — sie haben von einem Compromisse gesprochen, durch den er die Breslauer Sache aus der Welt schaffen wolle; sie haben von einer „leidlichen" Synodalordnung geredet, welche in Hessen in's Werk gesetzt werden solle —: und jetzt, da von alledem und von noch manchem Anderen sich wenig oder gar nichts als Wahrheit erweist, da beklagen sie sich, statt über sich selbst, über den, der — wir wußten es längst — sich gewiß nicht im Mindesten ändert. Ja, was kann Herr v. Mühler mit seinem Systeme dafür, daß wir jetzt aus Hannover die Mittheilung erhalten, daß die Volksschule unter der Aufsicht der Consistorien belassen werden soll und daß sich die Leute noch darüber wundern? Uns — wundert es gar nicht und wir können ganz ehrlich versichern, daß wir uns Illusionen von der bezeichneten Art nicht im Mindesten hingegeben haben und daß wir daher auch auf die versprochene Publication des neuen Unterrichts-Gesetz-Entwurfs schon seit langer Zeit gar nicht erst rechnen. Was aber die Breslauer Schulen im Besonderen anlangt, so wissen die Leser der hiesigen Zeitungen schon aus dem Inseratentheile derselben, daß Magistratus die zu Michaelis d. J. frei werdenden Räume des Johannes-Gymnasii, — „von denen sich die Zimmer des Directors zur fernerweiten Benutzung als Wohnung, die Klassenzimmer aber zu Geschäftslocalien eignen" — vom 1. October d. J. ab zur Vermiethung gestellt hat. Daß er auf eine baldige Sinnesänderung des Herrn v. Mühler nicht rechnet, scheint daraus hervorzugehen; daß wir selbst ganz gewiß diese Hoffnung nicht hegen, verschweigen wir Niemandem.

Auf die unerquickliche Fortsetzung, welche der preußisch-österreichische Depeschenstreit immer noch findet, glauben wir heute nicht erst eingehen zu müssen. Die Depesche des Herrn v. Thile an den Freiherrn v. Werther die wir im heutigen Mittagblatte vollständig mitgetheilt haben, spricht, meinen wir, deutlich genug für sich selbst, und wir sind überzeugt, daß das größere Publikum diesen Streitigkeiten im Allgemeinen nicht das Interesse mehr abgewinnt, welches eine weitere Besprechung derselben für uns allerdings noch zur Pflicht machen würde.

In Italien vollzieht sich jetzt das eben auch nicht erfreuliche Nachspiel zu dem bekannten Bestechungsprocesse. Merkwürdiger Weise zeigt es sich dabei, daß die öffentliche Meinung in Italien mit dem Ausspruch der Commission weit mehr zufriedengestellt ist als die Regierungspartei, die es trotz ihres Siegesgeschreies recht deutlich erkennt, daß das Urtheil der Commission den Schuldverdacht nicht im Mindesten entkräftet habe. Daher auch wie besonders der Wiener „Wanderer" hervorhebt, die unsinnigen gottesgerichtlichen Raufereien, zu denen die grollenden Anhänger der Clique die betheiligten Mitglieder der Opposition herausfordern. Wenn die moralischen Waffen nicht ausreichen, müssen die Hufe und Hörner dran. Leider ersehen wir aus den italienischen Blättern, daß die Art, wie die Linke dem ganzen Duellmanöver begegnet, wenig Tact und Logik verräth. So hat ein Mitglied der letzteren die Herausforderung angenommen, ein anderes dieselbe mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß man sich nur mit Leuten „von Ehre" schlage. Was Wunder, wenn die officiösen Klopffechter sich über dieses Gebaren erlustigen.

Aus Rom schreibt man der „N. Pr. Z." in Betreff des Concils, daß der Vertreter Frankreichs vor seiner Abreise noch eine lange Unterredung mit Cardinal Antonelli gehabt habe, welche sich vermuthlich auf die letzten Beschlüsse hinsichtlich des Concils bezog. Am 22. v. M. — so sagt die betreffende Correspondenz — wurde nämlich in einer Cardinals-Versammlung unter Vorsitz des Papstes beschlossen, den Vertretern der fremden Mächte keinen Zutritt zum Concil zu gestatten, ihnen dagegen aber durch Bischof Feßler sofort die Verhandlungen mittheilen zu lassen. Das wird nicht verfehlen Aufsehen zu machen, denn es versteht sich von selbst, daß es, so wie die Diplomatie ausgeschlossen bleibt, ganz in der Hand des Bischofs Feßler und derer, die hinter im stehen, liegt, was sie der Diplomatie mittheilen wollen und was nicht. Die Ausschließung der Diplomatie ist angeblich durch deren geringe Kenntniß der lateinischen Sprache und Mangel an theologischem und kanonischem Wissen motivirt; der Hauptgrund ist aber, daß man die Kämpfe nicht zu sehr offenbar werden lassen will, welche vermuthlich im Concil stattfinden werden. Bis jetzt hat man sich nicht der Zustimmung aller zu den im Voraus redigirten Punkten versichern können; fast 300 Bischöfe sollen schon es Cardinal Antonelli angezeigt haben, daß sie (aus dem einen oder anderen Grunde) nicht auf dem Concil erscheinen könnten. Die päpstliche Regierung hat von dem Nuntius in Paris, Monsignore Chigi, Depeschen erhalten, in denen bestätigt wird, daß der Kaiser erklärt habe, er werde die französische Besatzung nicht vor dem Concil aus Rom ziehen; ja die Zeit der Abberufung der Besatzung sei noch ganz unbestimmt.

Ueber die Verfassungsändeeungen, welche in Frankreich in Scene gesetzt werden sollen, haben wir uns in dem vorstehenden Leitartikel bereits ausführlicher ausgesprochen. Es gereicht uns indeß zur Genugthuung, daß auch die neuesten Mittheilungen aus Paris unsere Ansicht durchaus nur bestätigen. Auch die „Gazette de France" nimmt den Entwurf des Senatus-Consults mit großem Mißtrauen auf. „Es ist ein Senatus-Consult", sagt sie, „der augenscheinlich nicht durch seine Klarheit glänzt und der ungefähr eben so viel zurückhält, als er zugesteht. Ja, selbst Emil de Girardin macht in einem Leitartikel der „Liberté" seine „nothwendigen Vorbehalte" und spricht von den Illusionen des Senatus-Consults, auf welche unabweislich die Enttäuschungen folgen werden. „Es ist", sagt er, „selbst dem geschicktesten Schuster nicht gegeben, aus einem über und über geflickten alten Schuh einen neuen zu machen. Der Schuster ist Frankreich und seine Bude ist der Senat." Mit Freuden erkennen wir, daß nicht allein das demokratische, sondern auch schon das aufrichtig liberale Frankreich sich keineswegs jenen Illusionen hingiebt, die man selbst im Auslande, wo man die Sache doch wahrlich viel unbefangener und ruhiger betrachten kann als in Paris, noch zu nähren bemüht ist.

In den englischen Blättern macht jetzt die Krakauer Klostergeschichte die Runde. Die „Morning-Post" nimmt dieselbe zum Ausgangspunkte eines Vergleiches zwischen den Rechtsverhältnissen in Oesterreich und England. Auch in England sind die Klöster der Katholiken ganz allein von der Inspection ausgenommen, welcher sonst alle Institute unterworfen sind, die man als Gefängnisse zu Privatzwecken benutzen könnte. Nach der Parlamentsacte von 1829 sind aber Klöster in England nicht anerkannt und werden daher als Privatwohnungen behandelt. Inspection der Klöster durch protestantische Beamte hält die „Morning-Post" nicht für zuläßig, dagegen hält sie es durchaus für nicht unmöglich, daß die Katholiken noch eines Tages selbst Beaufsichtigung durch katholische Staatsbeamte verlangen sollten. In Oesterreich werde man in dieser Beziehung heute schon keine Schwierigkeiten finden. Allerdings bestehe einstweilen kein Concordat mehr (?), allein Religion und Staat seien trotzdem noch sehr eng mit einander verwachsen, und wenn die gegenwärtige Veranlassung das Ringen zwischen beiden Elementen zu einer Krisis bringen sollte, so werde das päpstliche System seinen letzten Halt einbüßen und die arme Barbara Ubryk vielleicht ohne ihr Wissen die Ursache der größten Revolution moderner Zeit werden.

So die „Morning-Post", die uns eben damit nur beweist, daß man auch in England sanguinisch genug ist, um Illusionen zu hegen, die Niemandem sonst, als dem Gegner, zu Gute kommen. Daß wir uns von der ganzen Bewegung, die sich in Oesterreich jetzt gegen die Klöster erhebt, ganz so wenig versprechen, wie von der dortigen anticlericalen Bewegung überhaupt, das brauchen wir dem wohl nicht erst zu gestehen, der mit uns die Ueberzeugung hegt, daß nur ein gebildetes Volk jeder solchen Bewegung einen wirklichen Erfolg zu sichern vermag. Daß das österreichische Volk aber in seiner Bildung weiter als das preußische sei, glauben wir ganz gewiß nicht.

Ueber den Mißerfolg der carlistischen Bewegung in Spanien giebt der Madrider Correspondent des Pariser „Constitutionnel" folgende Aufschlüsse: „Eine der Ursachen, welche zu dem Mangel an Einheit bei diesem Aufstande am meisten beigetragen haben, ist die Zurückhaltung Cabrera's und seine Weigerung, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Die Motive dieses Verhaltens Cabrera's, unstreitig der bedeutendsten Figur der carlistischen Partei, werden verschieden angegeben. Unseren Nachrichten zufolge gehorchte die Umgebung des Don Carlos zwei verschiedenen Einflüssen: der eine ist der der alten Carlisten, der Streiter des siebenjährigen Bürgerkriegs; der andere der der jungen Neophyten der legitimistischen Sache, welche, nachdem sie sich an Isabella angeschlossen, seit der September-Revolution in's carlistische Lager übergegangen sind. Unzufrieden über den dominirenden Einfluß dieser zweiten Fraction, hat sich Cabrera ziemlich schroff von Don Carlos getrennt und ihm selbst gedroht, ein Manifest zu veröffentlichen und darin die Gründe seines Benehmens darzulegen. Wenn diese Spaltung fortdauert, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die carlistische Partei die Rolle nicht spielen wird, welche die öffentliche Meinung von ihr zu erwarten scheint. Man glaubt indeß, daß der Einfluß von Don Carlos mächtig genug ist, um diesen Spaltungen ein Ende zu machen und das gute Einvernehmen unter seinen Räthen wiederherzustellen. Es ist übrigens nicht zweifelhaft, daß dieser erste Versuch nicht das letzte Wort der carlistischen Partei ist und daß alles für eine spätere allgemeine Erhebung im geeigneten Moment vorbereitet wird." — Die carlistische Partei weiß übrigens in ihrer zu Paris herausgegebenen Correspondenz aus den Provinzen Toledo, Almeria, Navarra, Mancha, Castilien, Leon, Andalusien und Aragon von einer beständig wachsenden Bewegung zu Gunsten Carls VII. zu melden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. August. [Diplomatisches. — Der Titel „Frau".] Bekanntlich brachte der „Hamburger Corr." zuerst die Depesche des Grafen Beust vom 1. Mai, in welcher Oesterreich der belgischen Regierung die Zolleinigung zwischen Belgien und Frankreich anempfiehlt uud zwar mit Hinweis darauf, daß eine Zolleinigung die Unabhängigkeit nicht gefährde, wie der deutsche Zollverein lehre. Diese Depesche, welche zuerst aus Veranlassung einer Unterredung des belgischen Gesandten Herrn v. Nothomb mit dem österreichischen Gesandten Grafen Wimpfen geschrieben worden war, wurde später als officielles Actenstück in Brüssel und London überreicht. — Dem Berliner Cabinet wurde in keiner Weise Mittheilung davon gemacht und konnte dasselbe daher auch in dieser Beziehung gar keine Indiscretion begehen; natürlich aber mußte eine solche Depesche, welche gegen Belgien eine entschiedene Parteinahme zeigt, bei den Cabinetten großes Aufsehen erregen and vielfach von den verschiedenen Diplomaten bespochen werden. Nun sagte Graf Beust in einer Depesche an den Baron von Werner, daß ein gewisses „Man" die sächsische Regierung beeinflußt habe; darunter könnte aber nur Preußen verstanden werden und Freiherr v. Friesen hat deshalb auch bekanntlich schon diese Auffassung entschieden zurückgewiesen. Aber auch das Berliner Cabinet hat in einer Depesche vom 18. Juli sich gegen den Freiherrn v. Werther über den Vorwurf ausgesprochen, daß es eine österreichische Depesche, in deren Besitz es sich gar nicht befunden, zum Gegenstande von Mittheilungen an eine fremde Regierung gemacht haben solle, weist diesen Vorwurf entschieden zurück, und wundert sich, wie Graf Beust überhaupt dazu komme, die Beziehungen Preußens zu den deutschen Cabinetten zum Gegenstande seiner Controlle machen zu wollen. Wie wichtig es gewesen, dies „Man" auf Preußen zu beziehen, ergiebt sich aus den Mittheilungen des österreichischen Geschäftsträgers in Berlin welche die Veranlassung zu der Depesche waren. Zugleich erfahren wir aber auch daraus, daß Graf Beust auch als Anwalt des russischen Minister Fürsten Gortschakoff auftritt, indem er Klage führt, daß durch Preußen auch eine Aeußerung des russischen Cabinets zur Kenntniß einer anderen Regierung gebracht worden sei. Diesen Punkt durfte die preußische Depesche, von welcher die heutigen „Prov. Corr." spricht, und die heut wahrscheinlich noch von der „Kreuzzeitung" veröffentlicht wird, nicht unberührt lassen, da es doch geradezu komisch ist, wenn Graf Beust sich bei den notorisch nichts weniger als freundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland zum Anwalt des Fürsten Gortschakoff aufwirft, wozu er doch sicherlich keine Autorisation hat. Aber es ist immer die alte Geschichte, so wird jetzt wieder Klage darüber geführt, daß Preußen seinen unfreundlichen Sinn gegen Oesterreich dadurch bethätigt habe, daß es den Herrn v. Werther, der es schon vor dem Kriege in Wien vertreten habe, auch nach demselben wieder mit dem gleichen Amte betraut habe. Hieraus aber eine Animosität Preußens gegen Oesterreich definiren zu wollen, ist schon deshalb ganz unzulässig, weil von Oesterreich niemals ein Ansinnen auf Abberufung des Herrn von Werther gestellt worden, konnte daher auch nicht abgewiesen werden. Dagegen ist vielmehr bekannt, daß noch beim Ausbruch des Krieges auf die besonders versöhnliche Haltung und angenehme Persönlichkeit des Herrn v. Werther grade von österreichischen Blättern besonders hingewiesen worden ist, so daß Preußen dadurch, daß derselbe nach dem Frieden wieder in sein Amt trat, grade den Wünschen des österreichischen Cabinettes und Hofes entgegenkam, und wenn vorher Oesterreich sich nun in anderem Sinne officiell geäußert, wie sollte Preußen darauf kommen, seinen Geschäftsträger abzuberufen um einen Beweis seiner freund-

lichen Gesinnung zu geben? — Es kommen nicht selten Fälle vor, daß unverehelichte Personen weiblichen Geschlechtes das Gesuch stellen, das Prädikat Frau führen zu dürfen und begründen sie dasselbe gewöhnlich mit besonderen Familien- und intimen Verhältnissen. Nun hat der König neuerdings bestimmt, daß bei allen solchen Gesuchen seine Entscheidung eingeholt werden solle und sind die Königl. Regierungen davon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt worden, daß Anträge dieser Art nur ausnahmsweise und aus besonders zu berücksichtigenden Gründen anzunehmen und zu befürworten seien. — Bekanntlich nehmen der König und die Königin lebhaft Antheil an den Bestrebungen der Vereine für die Pflege der verwundeten Krieger, und ist neuerdings wieder dem schwedischen Oberst-Lieutenant Staaff, früher Professor an einer hohen Lehranstalt Schwedens, welcher bei dem hiesigen Congreß die schwedische Regierung und die schwedischen Vereine vertreten hatte, der Rothe Adler-Orden 3. Klasse verliehen worden. Derselbe ist jetzt Militär-Attaché bei der schwedischen Gesandtschaft in Paris und hat sich durch verschiedene literarische Leistungen bekannt gemacht. Er ist auch Herausgeber eines Sammelwerkes der französischen Literatur, welches sich durch sachgemäße Auswahl und Sichtung des reichen Stoffes auszeichnet und deshalb vielfach in höheren Bildungsanstalten aller Länder aufgenommen ist.

[Einweihung der Dominikanerkirche.] An die am Mittwoch in Moabit eingeweihte Dominikanerkirche schließt sich ein Kloster mit 7 Zellen an, in welchem bis jetzt vier Ordensbrüder lebten, an deren Spitze ein italienischer Graf steht. Auf dem sehr umfangreichen Grundstück ist bereits die Errichtung weiterer Baulichkeiten zu geistlichen Ordenszwecken in Aussicht genommen. Das bisher von dem Dominikaner-Orden benutzte anstoßende Haus wird demnächst von einem andern Orden — den Franciskaner-Brüdern — bezogen werden, welche sich ebenfalls in Moabit angesiedelt haben und mit der Leitung eines Waisenhauses betraut wurden. Den Dominikanern und Franciskanern werden wohl bald die Herren Carmeliter, Benedictiner und Jesuiten folgen. Auch für Nonnenklöster ist bei uns noch Platz. — Die Festpredigt, welche der geistliche Rath Müller bei der Einweihungsfeierlichkeit hielt, ist zu bezeichnend für die Anschauungen und Hoffnungen dieser Herren, als daß wir nicht einiges daraus mittheilen sollten: Er predigte über den Text: „Ihr seid das Salz der Erde ꝛc." und sagte u. a. Folgendes: Die Söhne des heiligen Dominicus und die des heiligen Franciscus reichen sich heute hier in der neugeweihten Kirche die Hände. Und das geschehe jetzt und hier. Jetzt, wo in einem andern erzkatholischen Staate ärger als je der Sturm und die fanatische Wuth sich gegen die Klöster erhebe, wo man mit fanatischer Verleumdung das Ordenswesen und die Ordensleute verdächtige, werde hier eine neue Gebetstätte für zwei Orden eröffnet. Das sei ein Ereigniß von großer Bedeutung, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, und werde nicht verfehlen in den weitesten Kreisen allerlei Betrachtungen hervorzurufen. Freude und Aerger werde gleich laut werden. Jetzt ein neues Kloster, und hier in Moabit, das geradezu symbolisch geworden sei für Genußsucht, Haschen nach materiellem Erfolge! Jetzt ein neues Ordenshaus, wo man, wie noch nie, einen Sturm gegen die Klöster und Ordenshäuser angezettelt und organisirt habe! — Redner sieht demzufolge die „Morgenröthe eines neuen Völkerfrühlings" anbrechen. Uebrigens liege ein historisch traditioneller preußischer Zug darin, wenn man heute diesem Orden seine Niederlassung höchstenorts erleichtere. Grade hier, wo man das „Königthum von Gottesgnaden" beseitigen wolle und damit auch das „Priesterthum von Gottesgnaden"; — (Redner citirt mehre Aeußerungen aus Arbeiter- und demokratischen Vereinen) — gerade hier sei es nothwendig, ein solches Haus zu gründen. Der Geist, der vor 500 Jahren den Sieg davon getragen habe, der werde auch heute noch die Erde erneuern und Irrthum und Unglauben besiegen. — Nach beendeter Kirchenfeier fand im Refectorium des Klosters ein Dejeuner dinatoir für die Gäste statt, bei welchem Trinksprüche auf den Papst sowie auch auf den König, die Königin u. s. w. ausgebracht wurden. (Staatsb. Z.)

Duisburg, 4. August. Die Grundsteinlegung zum Mercator-Denkmal ist heute vollzogen worden.

Jena, 3. August. [Dr. Anton Klette] aus Bonn hat einen Ruf als Oberbibliothekar und Professor an die hiesige Universität angenommen. (Volksztg.)

Wiesbaden, 2. August. [Habich †.] Am 31. Juli starb hier der Techniker Georg Evert Habich. In ihm verliert die demokratische Partei einen ihrer eifrigsten und uneigennützigsten Anhänger und Förderer. Mit unerschütterlicher Treue war Habich der Sache des Volkes ergeben, für die er in Kurhessen, seinem Heimatlande, zu hassenpflugischen Zeiten hinter Schloß und Riegel gesessen. In seinem Berufsfache zeichnete sich Habich, der sich besonders der Brautechnik zugewandt, durch gediegenes Wissen und praktischen Sinn aus. (Mittelrhein. Ztg.)

Baden, 1. Aug. [Wahl.] Gestern fand zu Heidelberg in der Versammlung der ordentlichen Professoren die Wahl eines Abgeordneten in die erste Kammer statt. Geh. Rath Dr. Bluntschli wurde mit 27 von 31 giltigen Stimmen gewählt. Staatsminister Jolly, dessen abermalige Erwählung außer Zweifel war, hatte dieselbe schon vorher abgelehnt. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. August. [Die Königin von Portugal] hat gestern Nachts auf der Fahrt von Wien nach Tirol Salzburg passirt. — Der österreichische Botschafter in London, Graf Apponyi, ist in Wien eingetroffen. — Der baierische Minister-Präsident, Fürst Hohenlohe, ist in Aussee angekommen. (W. Bl.)

[Ueber die Begnadigung des Bischofs von Linz] bringt das in Salzburg erscheinende ultramontane Blättchen mit dem pomphaften Titel: „Der Vertheidiger als Kämpfer für Gott, Recht und Wahrheit" die Mittheilung, „daß Graf Beust und überhaupt kein Minister auf den Gnadenact Einfluß nahm. Cardinal Ritter v. Rauscher arbeitete über diese Angelegenheit ein Memoire aus, das er dem Erzherzoge Franz Karl überreichte, welcher es dem Kaiser zur Einsicht übergab, und Se. Majestät entschloß sich zur Begnadigung des Linzer Bischofs aus vollem freien Antriebe."

Prag, 4. August. Das Moskauer Slaven-Comite sendete Palacky 500 Rubel für die beste Huß-Biographie. Gegen die Chotzener Meeting-Redner ist die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Narodni Listy melden die Auffindung eines unterirdischen Ganges von dem Carmeliter-Kloster zum Hradschiner Capuziner-Kloster. (N. Fr. Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. [Die Rede Rouher's nach Vorlesung des Entwurfs zum Senatsbeschlusse] lautet vollständig, wie folgt:

Meine Herren und werthe Collegen! Der Senat hat sich versammelt, um wichtige, für die Verfassung des Kaiserreiches in Vorschlag gebrachte Abänderungen zu prüfen. Diese Veränderungen scheinen durch eine glückliche Uebereinkunft zwischen der Regierung und dem gesetzgebenden Korper vorbereitet worden zu sein. Der an Ihre constituirende Vollmacht gerichtete Aufruf ladet Sie also zu einem Werke ein, das seine Größe hat, wenn es auch Schwierigkeiten darbietet. Unter den Grundprincipien, welche die Einrichtungen eines Volkes regieren, entfalten dieselben Vorschriften, Regeln und Rechte, die je nach der Zeit oder dem Fortschritte der Sitten und Ideen veränderlich sind. Die politische Wissenschaft besteht darin, diese Veränderungen anzunehmen, wenn die öffentliche Meinung deren Vortheile und Zweckmäßigkeit hat fühlen lassen. Kein Souverain war solchem geschickten und vorsichtigen Auftreten getreuer, als der Kaiser. Durch die Abstimmung des Volkes mit einer unermeßlichen Gewalt bekleidet, hat er diese Gewalt immer als das Eigenthum der Nation betrachtet. Keines der wenigst glänzenden Zeichen dieser Zeit wird diese fortdauernde Bewegung der Umgestaltung des „Empire autoritaire" in ein „Empire liberal" sein, welche Bewegung den Souverain selbst als Oberhaupt hat, deren Ausgangspunkt die Amnestie war, die als Ruhepunkte die Reformen von 1860, 1863 und 1867 hatte, und die sich heute ohne Uebereilung und ohne Erschütterung mit einem vollendeten Gleichgewichte zwischen den öffentlichen Gewalten und einer besseren Vertheilung ihrer Rechte und Attributionen vollendet. Ohne Zweifel werfen Einige auf den durchlaufenen Weg einen betrübten und unruhigen Blick; Andere, im Gegentheil, zu ungeduldig, klagen diesen Marsch gegen den Fortschritt der Langsamkeit an. Die Ungeduld und das Bedauern tragen aber den Stempel einer gleichen Ungerechtigkeit. Wollen, daß Frankreich stehen bleibe, während die liberalen Ideen von ganz Europa Besitz ergreifen, würde eine Verkennung des nothwendigen Gesetzes unseres Einflusses in der Welt und in der Zukunft eine Schwächung der geheiligten Bande sein, welche die Napoleonische Dynastie an die französische Nation knüpfen. Gestatten solche Interessen, den Besorgnissen Rechnung zu tragen, welche der immer zu stürmische und oft zu kühne Gebrauch verursacht, den man von den öffentlichen Freiheiten macht? Sich aber mit Sorglosigkeit auf einer Bahn hingleiten lassen, die zu einem bekannten Abgrunde führt, hieße vergessen, daß diese Nation das Recht hat, von ihrer Regierung eine absolute Sicherheit gegen die gewaltsamen Leidenschaften, gegen die thörichten Hoffnungen und den unversöhnlichen Haß zu verlangen. Einem erhabenen Worte zufolge ist das Kaiserreich populär genug, um sich mit der Freiheit zu verständigen, und stark genug, um die Freiheit vor der Anarchie zu bewahren. Dies ist wahr, und kein guter Bürger will in Frankreich diese Kraft modificiren, denn die Erfahrung ist gemacht: eine Revolution ist nur die elende Nachahmung dessen, was man Fortschritt und Civilisation nennt. (Beifall.) Der Senat wird also das Studium der constitutionellen Reformen, welche ihm vorgeschlagen werden, ohne unnöthige Furchtsamkeit, ohne unüberlegte Ueberstürzung, mit der festen Absicht, durch seine Berathungen den Willen der Nation wiederzugeben und zu heiligen, in Angriff nehmen. Wenn die Bemühungen der Regierung und dieses großen politischen Corps den ihren Patriotismus bezeichnenden Zweck erreichen, so werden eine aufrichtigere Harmonie, eine fruchtbringendere Solidaritat hergestellt werden, und die kaiserlichen Institutionen werden so mehr Kraft, Glanz und Popularität erlangen. Die Wichtigkeit dieser Session ist der Art, daß sie für den Senat den Verlust des berühmten Auslegers unserer Verfassung, desjenigen, der während sechszehn Jahren unsere Verhandlungen leitete, noch schmerzlicher macht. Mehr denn je hatten wir nothwendig zur Direction unserer Arbeiten diese durch die Belehrungen des Rechtes und der Philosophie streitbar gemachte Intelligenz, diese ungeheure Gelehrsamkeit, diese hohe Erfahrung, welche eine Laufbahn gab, die bei allen großen Thatsachen unserer Zeitgeschichte betheiligt war. Derjenige, welchen der Kaiser zu der Ehre, Herrn Troplong nachzufolgen, hat berufen wollen, kann keinen anderen Ehrgeiz haben, als den, diejenigen Eigenschaften der Präsidentschaft sich anzueignen, welche aus der Gradheit der Absichten und dem Willen des Guten hervorgehen. Deshalb werde ich mich, meine lieben Collegen, bemühen, bei unseren Discussionen eine aufrichtige Unparteilichkeit zu beobachten und der Tribune ihre ganze Freiheit zu bewahren. Die Unabhängigkeit eines jeden Redners ist die erste Bedingung der Unabhängigkeit und der Autorität Ihrer Berathung. Ihre Zuvorkommenheit und Ihre Höflichkeit werden meine Mission erleichtern, und wenn ich sie auf die gewollte Weise erfülle, so wird Ihre liebevolle Achtung die kostbarste Belohnung für mich sein. Unser Präsident zählt unter seine Pflichten die, in diesem Saale denen, von welchen uns der Tod getrennt hat, eine letzte Ehre zu erweisen. Ich werde mich hüten, gegen diese fromme Tradition zu handeln. Seit dem Schlusse der Session sind zwei unserer Mitglieder dahingegangen. Der Graf Mallet und der General de Lucy, Marquis de Pelissac. (Folgt nun das Lob der Beiden.) Diese achtungsvolle Bewunderung für die Dienste, welche die geleistet, welche nicht mehr sind, läßt in der Seele eine unbestimmte Befürchtung zurück. Aber es reicht hin, um sich blickend sich der Namen zu erinnern, welche bald die leeren Sitze einnehmen werden, damit die Befürchtungen verschwinden. In diesem raschen Gange der menschlichen Existenzen, in dieser eiligen Bewegung der sich auf einander folgenden Generationen muß das Niveau der bürgerlichen Tugenden ohne Aufhören steigen, wie dasjenige der kühnen Wissenschaft, die jeden Tag die Geheimnisse Gottes entdeckt. Greift man nicht einfach nur dem unparteiischen Urtheil der Geschichte vor, wenn man sagt: Die gegenwärtige Generation, welche unter ihrer Obhut alle jene nationalen Reichthümer erhalten hat, die man die Ehre, den bürgerlichen Muth, die Aufopferung für das Vaterland, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Wissenschaft nennt, wird dem, welcher ihr nachfolgt, die durch ihre Arbeiten auf so ungewöhnliche Weise vermehrte, edle Erbschaft vergangener Jahrhunderte übertragen?

[Der Marquis v. Andelarre,] eines der Hauptmitglieder des Tiersparti, veröffentlicht folgendes Schreiben, welches er an den Redacteur des „Independant" der Haute-Saone gerichtet hat:

Andelarre, 29. Juli. Ich lese in Ihrer Nummer vom 25. Juli: „Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen Artikel des „Moniteur" hin, welcher über die Verhandlungen der Tiersparti Bericht erstattet. Der Tiersparti hat keinen festen Entschluß gefaßt, und er hat nochmals von der Energie und dem praktischen Sinne, welchen man von ihm erwarten kann, Beweis abgelegt." Sie sind streng für die Männer des linken Centrums, die sich mit einer gewissen Energie und, wie es mir scheint, nicht ohne Erfolg zum Dolmetscher der öffentlichen Meinung gemacht haben. Ich füge hinzu: Sie sind ungerecht und Sie haben nicht genügende Rechenschaft über den Act abgelegt, welchen sie vollbracht haben und vor welchem sich die Linke auf loyale und, meiner Ansicht nach, politische Weise in den Hintergrund gestellt hat. Indem die Männer des linken Centrums die Interpellation, die Erfolg hatte, ehe sie niedergelegt wurde, präsentirten, haben dieselben einer tiefen Ueberzeugung Folge gegeben, welche nicht von gestern datirt, die sie seit achtzehn Jahren haben und welche sie verschiedene Male durch persönliche Bemühungen, wie bei dem Antrage betreffs der Dotation zu Gunsten der Fürstin von der Moskwa, bei der Verfolgung des Herrn von Montalembert, bei der Discussion über das Sicherheits-Gesetz, bei dem Vertrage betreffs der Dotation des Grafen von Palikao und so weiter bekräftigt haben. Sie warteten, um sie in die Thatsachen übergehen zu lassen, daß es in der öffentlichen Meinung Licht werde. Licht ist geworden. Haben sie diesen Augenblick vorübergehen lassen? Ich frage Sie dies, Herr Redacteur! Sie haben also für sich zugleich die Vernunft und die rechte Stunde. Indem sie handelten, wie sie es gethan, verlangen sie von Niemandem Dank. Wenn sie aber keinen Dank fordern, so haben sie das Recht, zu verlangen, daß man nicht ungerecht sei. Indem die Männer des linken Centrum das Vertagungsdecret energisch tadelten, sagten sie nicht wie Mirabeau: „Melden Sie Ihren Herren, daß wir hier sind kraft des Volkswillens und daß wir uns nur durch die Gewalt der Bajonnete hinausjagen lassen werden!" Nein! Sie haben dies nicht gesagt. Wissen Sie, warum? Weil sie glauben, daß zwischen 1789 und 1869 der ganze Unterschied besteht, den es zwischen einer Reform und einer Revolution giebt; weil sie glauben, daß wenn man auch kein Komma von dem Testamente unserer Väter, den Cahiers von 1789, zu streichen hat, auch kein Komma hinzuzufügen ist, weil sie wissen, daß es für eine Revolution, welche keinen Vorabend hat, auch keinen folgenden Tag giebt. Auf diese Weise, Herr Redacteur, ist den Männern vom linken Centrum die Energie und der praktische Sinn abgegangen. Was das betrifft, was sie zu thun gedenken, so verweise ich Sie auf ihre letzte Erklärung, welche Herr Ségris formulirte und die am Tage ihrer Trennung einstimmig angenommen wurde. — Genehmigen Sie ꝛc.

Marquis d'Andelarre.

[Zur Verwaltung der Museen.] Die Opposition gegen das herrschende Regierungssystem und was damit zusammenhängt, ist so allgemein, und man möchte sagen Mode geworden, daß sie jetzt auch auf dem sonst so friedlichen Gebiete der schönen Künste auftritt. Selbst die „Chronique des arts" macht Opposition gegen die Verwaltung der Museen (Graf Nieu-

---

Stadttheater.

In der Noth — hilft der „Troubadour" aus. Die Vorstellung des „Fidelio" mußte wegen Erkrankung des Herrn Riese unterbleiben und so wurde denn zu der Verdischen Zugoper die Zuflucht genommen. Zu jeder anderen Zeit würde das vereinigte Gastspiel der Berliner Sängerinnen gerade in dieser Oper gewiß eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt haben. Die Leonore der Frau v. Voggenhuber, wie die Azucena des Frl. Brandt sind vorzügliche Leistungen, die es verdient hätten, von einem großen Zuhörerkreise bewundert zu werden. Unter den obwaltenden Verhältnissen indeß mußten die Gäste mit dem Beifall eines Häufleins von Zuhörern vorlieb nehmen, die ihre Begeisterung durch wiederholte und stürmische Hervorrufe kundgaben, deren Schall sich in einem leeren Hause nur um so durchdringender und klangreicher verbreitet. Eine kleine Entschädigung wenigstens für den empfindlichen Mangel an — Goldesklang.

M. Kurnik.

Lobe-Theater.

Mit trefflicher Besetzung gingen gestern die beiden kleinen Lustspiele „Dir wie mir" und „Sand in die Augen" in Scene. In dem ersteren brillirten Fräulein Roth (Baronin v. Fersen) nnd Herr Ludwig (Richard Weiß, Advokat) durch feines Spiel, im Letzteren die Herren Dessoir (Doktor Miller) und Alexander (Rentier Wimmer) durch treffliche Komik, unterstützt von den Gattinnen, den Damen Thyssen (vom Stadttheater zu Köln) und Heinke. Auch die Kinder der beiden Paare Fräul. Meinhold (Klotilde) und Herr Wilhelmi (Ferdinand) spielten recht wacker.

Das Ballet, unter Leitung des Herrn Balletmeister Brühl, verstand es gleichfall, den Beifall des spärlichen Publikums zu erringen. —i—

Vom Missouri zum stillen Ocean mit der Eisenbahn.*)

Hundert Stunden von Omaha nach San Francisco.

Meine Reise vom Missouri nach dem stillen Ocean mittelst der Pacific-Eisenbahn war, wenn sie mir auch keine außerordentlichen Erfahrungen einbrachte, doch für Auge und Sinn so entzückend und in Betreff der Art und Weise, wie sie gemacht worden, so neu, daß die Beschreibung derselben weit mehr Raum einnehmen sollte, als ihr hier geboten werden kann. Da es aber sicher ist, daß diese Partie binnen Kurzem, sobald sie in ihren Details mehr bekannt sein wird, zu den beliebtesten und gesuchtesten zählen wird, will ich es versuchen, jene Einzelnheiten, die von besonderem Interesse für den Leser sein dürften, in gedrängter Form ihm hier vorzuführen.

Wir sind in Omaha. Welchen Weg immer der Reisende, der vom Osten kommt, genommen hat, er führt ihn hier durch, indem die Stadt das östliche Ende der Pacific-Eisenbahn bildet. Die Züge sind derartig eingerichtet, daß sie eine geschlossene Verbindung mit den beiden großen Linien vom Osten, der Chicago- und Nordwest- und der Chicago-, Rock-Island- und Pacific-Bahn bilden. Wem Zeit und Gelegenheit geboten sind, der möge einen oder zwei Tage in Omaha verbringen, er wird Vergnügen genug zur Entschädigung finden. Die Stadt ist eine der merkwürdigsten der durch die Eisenbahn entstandenen, und ihre Maschinen-Werkstätten zählen zu den großartigsten, die wir in Amerika haben. Meine ursprüngliche Absicht war es auch, mich einige Zeit hier aufzuhalten, dann Ogden, die Salzseen und die Stadt der Heiligen zu besuchen, und später erst meine Reise durch den Continent Amerikas zu machen. Doch als die Chicago Züge am Sonnabend Nachmittag ankamen, hatte ich bald Veranlassung gefunden, meinen Plan zu ändern. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung fand ich mehrere journalistische Freunde am Bahnhofe, die, um die große Tour zu machen, hier angekommen waren. Ich ward eingeladen, mit von der Partie zu sein, und solch eine Reise in solcher Gesellschaft ausschlagen zu wollen, konnte mir auch im Traume nicht einfallen. Rasch entschlossen sprang ich in den Waggen und fort ging's nach dem fernen Westen.

Unter diesen meinen Freunden befand sich auch Colonel Pullman, welcher heute dem Versuche, der mit seinem neu erfundenen Wagen gemacht wurde, beiwohnte. Der Pullman'sche „Palace Sleeping Car" war lange schon im Westen bekannt, wo die langen Reisen zuerst zur Einrichtung jener Bequemlichkeiten führten, deren wir im gewöhnlichen Leben so sehr bedürfen. Diesem Wunsche wurde nach jeder Richtung hin Genüge gethan durch die Erfindung und Anwendung der Wagen Pullman's, und dieser hat für die Bequemlichkeit der Reisenden mehr als irgend Einer gethan. Das Gesellschaftszimmir wie das Schlafzimmer waren so vollkommen und prachtvoll gelungen, daß er bald den Auftrag erhielt, für die Einrichtung eleganter Speisesalons Sorge zu tragen, und vor einem Jahre schon wurden diese auf den Eisenbahnlinien von Chicago, Alton und St. Louis eingeführt, wo sie so zur Zufriedenheit ausfielen, daß der allgemeine Gebrauch derselben auf den übrigen Bahnen außer allem Zweifel steht. Lassen Sie mich hier einige Worte über diese Wagen der Pacific-Eisenbahn sagen, während ich die Beschreibung der Fahrt selbst gebe. Die wahrhaft luxuriöse Art, in welcher wir reisten, war nicht nur erträglich, sondern gradezu höchst angenehm bequem.

Hinaus in die weite unermeßliche Ebene jagt der Zug, und wir haben Zeit, einen Blick auf unsere Umgebung sowohl, wie auf die Art und Weise, wie wir situirt sind, zu werfen. Hinter der Locomotive sind eine Anzahl Gepäckwagen, dann drei für Passagiere und zuletzt die beiden Pullman'schen: „Der Speise- und der Schlaf-Palast." Die Anzahl der Reisenden betrug 140. Wir befinden uns im Schlafwaggon, der wahrlich den Namen Palast vollkommen verdient, nur daß seine Bewohner nicht Prinzen, Kaiser oder Könige, sondern ganz einfache Reisende sind.

Wir sind in den Prairien, einem zweihundert Meilen oder mehr sich ausdehnenden herrlichen Stücke Landes, das in den wüsten, steinigen Ebenen des Westens endet. Am Wagenfenster sitzend, werden wir nicht müde bis in die Dämmerung hinein, so lange eben noch ein Schimmer von Licht ist, das schöne in zarten Wellenbewegungen sich schwingende Grün der Ebene, die in der Ferne von dunkelen Wäldern begrenzt wird, anzustaunen. So entzückend dies für das Auge ist, so ist dennoch die Erinnerung an diese Gegenden erst um so herrlicher, wenn man 24 Stnnden nachher sich mitten in einer felsigen Einöde befindet. Diese ganze Gegend sowohl, wie die sich dreihundert Meilen weiter gegen Westen erstreckende Ebene, wird vom Platte und seinen Nebenflüssen bewässert, welche das Land zu allen Zwecken des Ackerbaues tauglich machen. Die mannigfaltigen Reize, die billigen Preise, mit denen Land hier angekauft werden kann, sowie die Leichtigkeit des Verkehrs mit dem Osten und Westen durch die Eisenbahn, werden bald diese Ebenen bewohnt machen, und dort, wo heute noch Büffel von der pfeifenden Locomotive aufgeschreckt rasend dahinjagen, werden binnen Kurzem fleißige Hände Städte und Dörfer erbaut, Fabriken angelegt und ein neues Land geschaffen haben. Jetzt sind nur erst wenige und zerstreut liegende Dörfer; aber diese sind so schön gelegen, hinter grünen Bäumen hervorspielend und ringsum von weit sich erstreckenden Kornfeldern umgeben, daß mehr als ein Ausruf des Erstaunens hörbar wurde über diese Wohnungen der Liebe und Freude, wie wir sie uns so gerne denken.

Einige Stunden waren uns so angenehm verflogen, als das Diner angekündigt wurde; ein „Ereigniß" für Diejenigen von uns, die den „Pullman'schen Speise-Palast" nur vom Hörensagen kannten

*) Der „Nordd. Allg. Ztg." enilehnt. D. Red.

werkerke) gegen das Ministerium der schönen Künste (Marschall Vaillant), gegen die Preisvertheilungen und officiellen Ankäufe auf den Ausstellungen. In ihrer letzten Nummer bringt sie einen Artikel aus der Feder eines der besten Mitarbeiter der „Chronique" und der „Gazette des beaux arts", der zwar zuerst im „Rappel" erschienen war, worin nachgewiesen wird, daß die jährlich vertheilten Medaillen, welche nach dem Reglement jede 400 Fr. werth sein sollen, in Wirklichkeit nur 340 Fr. werth sind, und fragt, wo die solcher Weise an den 69 Medaillen gesparten 4—5000 Fr. bleiben. Herr Ph. Burty sagt, man bekomme zwar zu jeder Medaille noch einen freundlichen Händedruck des vertheilenden Senators, aber 60 Fr. für diesen Händedruck sei doch etwas theuer.

[Vicinalwege.] Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Vortrag des Ministers des Innern an den Kaiser und im Anschluß an dieses Actenstück ein kaiserliches Decret, sowie ein erläuterndes Rundschreiben des Ministers betreffend die Vertheilung der zweiten Jahresrate der durch das Gesetz vom 11. Juli 1868 bewilligten Subvention für den Ausbau der Vicinalwege. Diese zweite Rate beträgt zehn Millionen für die ordentlichen Vicinalwege und 1,500,000 Frcs. für die Straßen von allgemeinem Interesse.

⊙ **Paris**, 2. Aug. [Der Senatsconsult. — Die Rede Rouher's.] Soeben geht uns der Text des Senatsconsult-Entwurfs zu. Eine schnelle Lectüre desselben ergiebt schon, daß die inspirirte Presse etwas zu laut Hosianna gerufen. Das Ensemble dieses Projects läßt dem gesetzgebenden Körper noch viel zu erobern übrig. Zunächst zeichnet es sich in einzelnen Artikeln sehr unklar gehalten. So der Artikel 2: „Die Minister hängen nur vom Kaiser ab. Sie berathen im Conseil unter seinem Präsidium. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat in Anklagezustand versetzt werden." Man wird die Motive abwarten müssen, welche morgen erst bekannt werden, um den Sinn dieses Artikels zu ergründen. Der Artikel 1 besagt, daß der Kaiser und der gesetzgebende Körper die Initiative der Gesetze haben. In welcher Art der letztere sein Recht ausübt, wird er vermuthlich selbst bestimmen sollen, denn nach Art. 6 macht er sein inneres Reglement selber; sonst findet sich darüber keine Andeutung. Wie es mit der Adresse werden soll, darüber bleiben wir gleichfalls im Dunkeln, denn die Beziehungen des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes mit dem Kaiser werden durch ein kaiserliches Decret geregelt. Was an wirklichen Verbesserungen in die Augen springt, ist im Wesentlichen Folgendes. Für den Senat: Die Oeffentlichkeit der Sitzungen, welche jedoch auf Begehren von fünf Mitgliedern momentan aufgehoben werden kann. Für den gesetzgebenden Körper: Das uneingeschränkte Recht, seine Präsidenten, Secretäre und Quästoren zu ernennen, das volle Recht, eine Interpellation an die Regierung zu richten, das Recht, motivirte Tagesordnungen anzunehmen, eingeschränkt durch die Bestimmung, daß die motivirte Tagesordnung an die Bureaux zurückzusenden ist, wenn die Regierung es verlangt, das Votum des Budgets nach Capiteln und Artikeln, das Recht bei den Veränderungen der Douanen- und Posttarife mitzusprechen. Das Amendementsrecht ist gewährt mit einigen formellen Weitschweifigkeiten. Jedes Amendement muß an die Commission, welche das Gesetzproject prüft, eingesandt und der Regierung mitgetheilt werden. Wenn dieselbe es nicht annimmt, spricht der Staatsrath seine Ansicht aus und der gesetzgebende Körper entscheidet darauf endgiltig. Endlich ist folgende Bestimmung hervorzuheben, welche gebieterisch die Umgestaltung des Senats erheischt, wenn nicht die übrigen zum großen Theile illusorisch werden sollen: „Der Senat kann, indem er die Veränderungen andeutet, deren das Gesetz ihm fähig scheint, entscheiden, daß dasselbe zu einer neuen Berathung an den gesetzgebenden Körper zurückzuweisen ist. Er kann auf alle Fälle durch eine motivirte Entschließung sich der Verkündigung eines Gesetzes widersetzen."

Die Rede des Herrn Rouher ist durch ihre Bedeutungslosigkeit hervorragend. Wir finden aus diesem weitläufigem Redewerk nur ein paar Phrasen hervorzuheben. Herr Rouher belehrt uns, „daß diese wichtigen Veränderungen durch eine gemeinsame Uebereinkunft zwischen der Regierung und dem gesetzgebenden Körper vorbereitet zu sein schienen." Es ist dies allerdings ziemlich überraschend. Herr Rouher betont ferner, daß das Staatsoberhaupt mit einer unermeßlichen Gewalt bekleidet sei, welche jedoch das Eigenthum der Nation bleibt. Es sei schwer gewesen, diese Gewalt ganz zu behalten, da sie eben unermeßlich; man muß also den Wünschen der öffentlichen Meinung einen Theil preisgeben, aber darf sich nicht sorglos einen Abhang hinableiten lassen, der in den Abgrund führt."

[Ein Portrait Lamartine's.] Louis Ulbach läßt dem vor einiger Zeit von uns besprochenen Portrait des Kaisers eine Studie über Lamartine folgen, welche er mit folgenden Worten einleitet: „Aus System und in Folge eines bestimmten Planes veröffentlichen wir das Portrait Lamartine's unmittelbar nach demjenigen Napoleon's III. Wenn Frankreich einen Washington gehabt hätte, so hätten wir ihn gewählt; die Moral dieser Studien entwickelt sich aus ihren Contrasten. Napoleon III. und Lamartine haben alle beide ihre Hauptrolle von der Revolution von 1848 erhalten. A. Lamartine ist der seinigen treu geblieben. Der Prinz Louis Napoleon hat sein Costüm und seine Maske gewechselt. Der Erstere verschmähte es, sich von einer Versammlung zum Präsidenten der Republik ausrufen zu lassen; der zweite, vom ganzen Lande gewählt zum Präsidenten, schickte gewaltsam die Versammlung heim, welche ihm nicht die Gewalt verbürgte. Jener hat ganz Frankreich bewegt durch sein Wort, dieser hat es durch sein Schweigen in Erstaunen gesetzt. Der Eine hat die Republik umgestürzt, welche der Andere errichtet. Dieser protestirte sein ganzes Leben lang gegen die Illusion des militärischen Ruhmes, Jener verdankte seinen Erfolg nur der kaiserlichen Legende. Ich habe sie nicht miteinander sich messen zu lassen, den Mann von Genie und den glücklichen Prätendenten, aber der Thron des Einen und die Gruft des Andern sind zwei in verschiedener Art beneidenswerthe Gipfel: der Erfolg mit dem Glücke oder die Niederlage mit der Tugend — das sind die beiden Versuchungen; ich möchte sie nacheinander dem Gewissen des Lesers vorführen."

[Verschiedenes.] Die Weinkrankheit setzt ihre Verheerungen im Süden Frankreichs fort. Auch zeigt sich in einigen Districten unter den Kartoffeln eine neue Krankheitserscheinung, die sogenannte „Frisolée". Die Blätter werden gelb und sterben ab. Die davon ergriffene Pflanze gelangt nicht zum Blühen. — In Atlac bei Bordeaux hat man mit Erfolg Versuche gemacht, die Seidenraupen im Freien oder in Zelten aufzuziehen. In der medicinischen „Gazette hebdomadaire" wird diesem Verfahren das Wort geredet und die althergebrachte Methode, die Seidenraupe bei 25 Grad in geschlossenen Räumen zu ziehen, für die Ursache der Krankheiten, die in jüngster Zeit so verheerend unter diesen Thieren um sich gegriffen, erklärt und entschieden verworfen.

Paris, 3. Aug. [Zum Senatsconsult. — Ledru Rollin.] Das Publikum, schreibt man der „K. Z.", so weit sich das nach einem ersten Eindrucke beurtheilen läßt, erblickt in dem Senatsbeschlusse den Anfang zu der allgemein gewünschten Verbesserung. Die große Mehrzahl der Blätter spricht sich zwar anerkennend aber mit einer gewissen Verdrießlichkeit aus, welche sich durch das Widerspruchvolle in einigen Bestimmungen erklärt. Hierin treffen so ziemlich die Meinungen aller Blätter wie der politischen Kreise zusammen: die neuen Reformen sind nur so viel werth, als die Volksvertretung daraus zu machen versteht. Wenn diese politische Ideen hat, so wird sie selbe zur Ausführung zu bringen vermögen; die Parteien werden ihre Programme zur Geltung bringen und es wird der parlamentarischen Initiative weder an Nahrung noch an Reiz fehlen. Merkwürdig ist die Haltung des „Public", des Rouher'schen Organs. Er nennt die neue Wendung „ein Experiment" und tadelt insbesondere den Artikel über die Ministerverantwortlichkeit. Die Minister hangen vom Kaiser ab und sollen daher ihm, aber zugleich der Kammer verantwortlich sein. „In Anklagestand werden sie versetzt" durch den Senat, d. h. die vom Kaiser abhangenden auch ihm verantwortlichen Minister sollen angeklagt werden durch eine Versammlung, deren Mitglieder zum überwiegend großen Theile vom Kaiser ernannt werden. Viel logischer wäre es, die Minister durch den Senat richten zu lassen. Granier de Cassagnac entwickelt im „Pays" den Gedanken, daß die Reformen ihre Bedeutung erst durch die Praxis erhalten können; er stimmt darin mit dem „Public" überein, und ganz ähnlich sagt Clement Duvernois im „Peuple Francais": „Im Princip ist der Senatusconsult ein beträchtlicher Fortschritt, de facto wird er ein mehr oder weniger beträchtlicher Fortschritt werden, je nach dem Gebrauch, den man davon macht." Clement Duvernois beglückwünscht den Kaiser, daß er zu dem Buche: „Die napoleonische Reform", eine schöne Vorrede geschrieben habe. „Aber wir erwarten das Buch. Da der parlamentarischen Partei ihr Antheil reichlich und loyal zugewendet worden, so erwarten wir jetzt den Antheil der Demokratie." In der „Opinion Nationale" charakterisirt Guéroult die Lage durch folgende Sätze: „Ehe wir auf die Untersuchung des Senatusconsults eingehen, constatiren wir ein wichtiges Factum, das nicht genug hervorgehoben werden kann. Die Verfassung ist verändert, und zum ersten Male seit achtzig Jahren ist sie verändert durch eine Reform und nicht durch eine Revolution. Diese Thatsache ist an sich allein wichtiger, als alle Neuerungen, die in den Senatusconsult eingeschrieben worden. Sie zeigt, daß die Verfassung wirklich vervollkommnungsfähig ist.... Das ist mehr werth, als die Ministerverantwortlichkeit, die parlamentarische Initiative und das Uebrige." Das „Avenir National" bleibt seiner These getreu, es sei kein liberales Kaiserreich möglich und das Gefühl dieser Wahrheit habe der persönlichen Gewalt bei allen scheinbaren Concessionen vorgeschwebt: „Die persönliche Gewalt hat sich unversehrt erhalten wollen. Aber es hilft ihr nichts. Sie ist getroffen und ihre Prestige ist zerstört." Thiers soll sich über den Entwurf des Senatusconsults sehr unbefriedigt ausgesprochen haben, Pelletan dagegen mit demselben ziemlich zufrieden sein. — Es ist die Rede davon, daß Ledru Rollin bei den nächsten Wahlen (partiellen oder allgemeinen) eine Candidatur annehmen werde.

Großbritannien.

* **London**, 2. August. [Ueber das ökumenische Concil] schreibt man der „A. A. Z." von hier Folgendes:

Das bevorstehende Concil scheint die Katholiken der Vereinigten Königreiche ziemlich kalt zu lassen, selbstverständlich die zu hohen Kirchenämtern beförderten Ueberläufer aus der Anglikanischen Kirche ausgenommen. In Irland, dessen katholische Geistlichkeit überhaupt dem Ultramontanismus viel weniger zugänglich ist als die neurömische Hierarchie in England, erheben sich sogar Stimmen, welche offen erklären, daß ein solches Concil dem Kirchenfrieden nichts Gutes bedeute, wenn im Geiste des Syllabus durchgeführt, eine unheilvolle Spaltung zum Nachtheil der kirchlichen Autorität bewirken müsse. Dagegen wird den Veranstaltern des Concils aus gewissen protestantischen Kreisen eine unverhoffte Unterstützung dargebracht, eine komische und eine ernsthafte. Dr. Cumming, der berühmte schottische Prophet, glaubt, daß sein Weizen auf dem Concil blühen werde und drückt schriftlich und mündlich seine Bereitwilligkeit aus, an den Concilverhandlungen Theil zu nehmen, wenn man ihn zulassen will. Doch dürfte seine Zustimmung kaum sehr schmeichelhaft für die Veranstalter sein; denn er macht kein Hehl daraus, daß er sich nicht den Frieden und die Versöhnung von den Berathungen verspricht, welche der Heilige Vater von ihnen erwartet, sondern das gerade Gegentheil. Er hofft, das das Concil endlich zu dem bisher von weltlichen Mächten vergebeus erwarteten Kampf aller gegen alle, zu dem wüsten Durcheinander führen werde, das zum Wiedererscheinen des Heilandes, zum Beginn des Tausendjährigen Reichs und zur Erfüllung seiner Weissagungen als Vorbedingung absolut erforderlich sei. Ernsthafter und weniger anstößig dürfte den denkfähigen Katholiken die Zustimmuug sein, welche der bekannte oxforder Professor und Haupt der ritualistisch-hochkirchlichen Partei, Dr. Pusey, eben in einem dicken und sehr gelehrten Buche darbringt. Dieser glaubt wirklich an die Möglichkeit einer Wiedervereinigung der protestantischen Religionsgemeinschaft mit der katholischen Kirche. Für ihn und seine Anhänger, die nicht erst Katholiken zu werden brauchen, sondern es in ihrem Herzen längst sind, macht sich die Sache sehr leicht. Die einzige Schwierigkeit, die der Wiedervereinigung im Wege steht, ist die „Mariolatrie, der Götzendienst der Jungfrau Maria." Wenn das Concil nur das Dogma von der unbefleckten Empfängniß hinwegerklären (explain away) oder der „frommen Vergessenheit" anheimgeben kann, so sieht der gelehrte Professor von Oxford keinen Grund, weshalb sich die gesammte Christenheit länger sträuben sollte, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren.

[Gladstone.] Seit dem am verwichenen Sonnabend noch in Gladstone's Privatwohnnng abgehaltenen Ministerrathe hat dem Vernehmen nach die Gesundheit des Premiers die besten Fortschritte gemacht. Nach Vertagung des Parlaments wird er sich zur weiteren Kräftigung mit seiner Familie für einige Wochen auf das bei Dover gelegene Schloß Walmer-Castle begeben. Walmer-Castle stellt die Amtswohnung Lord Granville's als Gouverneur (Lord Warden) der fünf Häfen vor.

[Ein Versöhnungsessen.] Während das herkömmliche Fischessen des Ministeriums in Greenwich für dieses Jahr an dem Unwohlsein des Premiers gescheitert ist, ließen sich eine Reihe heutiger und ehemaliger Minister und anderer Herren von den Bänken des Oberhauses dort am verwichenen Sonnabend einen Schmaus für sich allein im Trafalgar-Hotel herrichten, den man mit Rücksicht auf die verschiedenen Elemente, welche bei demselben zusammentrafen, als ein Versöhnungsmahl bezeichnen darf. Graf Granville, Lord Cairns, Lord Chelmsford, Lord Redesdale, Graf v. Devon, Graf v. Kimberley und mehrere andere Mitglieder des Oberhauses tafelten bis spät in die Abendstunden in äußerster Gemüthlichkeit zusammen.

[Der Bischof von Salisbury †.] Die Stütze der unter dem Namen der Hochkirchlichen bekannten Partei in der englischen Kirche ist am verwichenen Morgen in der Person des Bischofs von Salisbury, Dr. Th. Walter Kerr Hamilton, aus dem Leben geschieden. Seit fast hundert Jahren hat die Familie des Verstorbenen unter der englischen Hierarchie einen hervorragenden Platz eingenommen, und als der 1808 Geborne seine Schulstudien in Eton mit Gladstone und manchen anderen bekannten Persönlichkeiten begann, konnte man ihm schon mit Rücksicht auf die Verbindungen durch Vater und Großvater eine gute Laufbahn prophezeien. Nach Vollendung der Universitätsstudien in Oxford blieb der mit einem glänzenden Diplome ausgezeichnete Schüler der alten Anstalt als Lehrer beim Merton-College und Geistlicher bei einer der städtischen Kirchen in ihrem Bereiche thätig, bis er als Chorherr an die Cathedrale von Salisbury überging und im Jahre 1854 dort an die Stelle des eben mit Tode abgegangenen Bischofs trat. Der verstorbene Prälat näherte sich mit seiner dogmatischen Theologie sehr stark den Katholiken, und es hieß sehr oft, er sei im Begriffe, überzutreten. Dergleichen Gerüchte und gelegentlich ein Hirtenbrief, der für die Masse der Staatskirche zu stark sich der Transsubstantiationslehre zuneigte, abgerechnet, machte Dr. Hamilton im Ganzen nicht viel Lärm und weder als Kanzelredner noch als Politiker im Oberhause, noch endlich als Schriftsteller hat er irgend etwas gethan, was seinen Nameu auf die Nachwelt bringen wird.

[Strikes.] Gegenwärtig hat Lancashire noch über drei Strikes zu klagen. In Accrington und Baxenden feiern ungefähr 180 Kohlengruben-Arbeiter, weil sie sich einer Aenderung in der Arbeitszeit nicht fügen wollen. Sie gehören keinem Gewerkvereine an und haben sich genöthigt gesehen, sich an das Publikum um Hilfe zu wenden. In Blackburn halten noch etwa 150 Tischler bei der Arbeitseinstellung vom 12. v. M. aus, während etwa dreißig die Bedingungen der Meister angenommen und ungefähr eben so viele die Stadt verlassen haben. Schließlich erhalten in Preston noch immer eine ganz ansehnliche Reihe Spinner und Weber ihre sogenannten Ausstandslöhne, aber auch ihre Zahl nimmt beständig ab. Von dem Spinnervereine unterstützt, wandern allwöchentlich vier bis fünf Familien aus, und auch die Weber haben angefangen, einer beschränkten Anzahl aus ihrer Mitte (die

---

und der Leser wird sich leicht vorstellen, wie gespannt wir dem entgegensahen. Einige Schritte nur und wir waren vom Gesellschaftswagen in dem „International", so wurde der Speisewagen genannt, angelangt. O, Muse der Gastronomie, verleihe mir Worte schön und reich genug, meine Empfindungen sowohl, wie den Palast zu beschreiben!

Erst zum Mechanismus des Wagens selbst. Der „International" ist gegen 60 Fuß lang, 10 Fuß breit, und wird von acht Karren getragen, welche ihn sechzehnrädrig erscheinen lassen. Diese Einrichtung und eine äußerst sinnreich angebrachte Verbindung von Stahlfedern geben ihm eine solche Festigkeit und Sicherheit, daß selbst ein ziemlich starker Stoß keine Schüssel aus ihrer Lage zu bringen im Stande ist. Der Fuhrwerkskörper ist von seltener Stärke, sein äußeres Ansehen sehr schön, während der Zweck desselben durch sinnreich an der Außenseite angebrachte Verzierungen, aus geschnitzten Fischen, Früchten, Wildpret u. dgl. bestehend, angezeigt ist. Der ganze Wagen ist nur fürs Kochen und Essen bestimmt. In der Mitte, beinahe die ganze Breite einnehmend, nur einen schmalen Gang an der linken Seite freilassend, ist eine feste Küche, besonders für den „Pullman'schen Palast" eingerichtet, angebracht. Ich bin zwar in die Mysterien der „batterie de cuisine" nicht eingeweiht, aber ich weiß es von einem in solchen Dingen Erfahrenen, daß sie mit größter Leichtigkeit die höchsten Triumphe der Kochkunst hervorzubringen im Stande ist, und so wie das amerikanische Sprichwort sagt: „The proof of the pudding is the eating thereof" kann auch ich aus eigener Erfahrung die staunenerregenden Erfolge dieses aditum der Gastronomie bezeugen.

Nun mag man wohl denken, daß das Vorhandensein einer Küche im Speisezimmer eine Aufopferung der Aesthetik zu Gunsten der Nützlichkeit sei; hier aber ist dies nicht der Fall, denn das Apartement ist so unter reichen und großen Spiegeln, wie unter Schnitzereien versteckt, daß man es eher für alles Andere, als für eine Küche halten würde, und dabei ist solch' eine vollkommene Ventilation angebracht, daß nicht der leiseste Wink unserem Geruchsnerve gegeben wird, um ihn hier eine Küche vermuthen zu lassen, wo das Auge keine sehen kann. Gleich hinter derselben sind luft- und staubsichere Eiskästen und Speisekeller angebracht, in welchen frisches Fleisch, Butter, Eier und andere Ingredienzien, deren Aufbewahrung Kälte erfordert, eingepackt sind.

Nachdem wir die Küche nach allen Richtungen in Augenschein genommen, wenden wir uns zu den Speisezimmern, welche die beiden Enden des Wagens einnehmen. In jedem derselben sind sechs Tische angebracht, also zusammen zwölf; da nun an jedem vier Personen bequem Platz haben, so können hier 48 Personen zur selben Zeit mit Speisen versehen werden. Die Tische sind tragbar und können je nach der Größe der Gesellschaft mehrere an einander geschoben werden. An der Seite des Wagens bei jedem Tische ist eine Glocke angebracht, deren Klang augenblicklich einen Aufwärter an unsere Seite bringt. Schnitzereien von schwarzem Wallnußbaum-Holz, mit Silber ausgelegt, geben im Verein mit den Tapeten und den mit Seidendamast überzogenen Möbeln den Zimmern ein wahrhaft Staunen und Vergnügen erweckendes Ansehen.

Es war ein ganz eigenthümliches Ereigniß für uns, dieses erste Diner, und obwohl es sich während der vier Tage unserer Reise eben so oft wiederholte, hörte unsere ganze Gesellschaft niemals auf, die wunderbare Einrichtung und die vollkommenen herrlichen Resultate dieser neuesten Erfindung anzustaunen. An Tischen mit schneeweißen Linnen gedeckt, die mit Geschirren von solidem Silber besetzt waren, bedient von äthiopischen Aufwärtern in fleckenlos reinen weißen Gewändern, saßen wir da vor den herrlichsten Speisen, die je ein Gourmand genossen, den frischen belebenden Hauch, der von den Prairien herüberwehte, einathmend. Es ist leicht begreiflich, daß wir es für unsere heiligste Pflicht hielten, durch wackeres Zulangen diesen Genüssen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und während wir alle diese herrlichen Speisen mit dem besten Wein hinabspülten, gestanden wir uns, daß dies das „schnellste Leben" war, das wir je geführt hatten, wir machten nämlich gegen 30 Meilen die Stunde. (Zwei Tage später jedoch kamen wir zur Einsicht, daß dies noch nicht die höchste amerikanische Geschwindigkeit sei, denn da machten wir 27 Meilen in ebenso vielen Minuten, und dabei tranken wir ruhig unseren kühlen Champagner ohne auch nur einen Tropfen zu verschütten.) Nach dem Diner kehrten wir in das Gesellschaftszimmer zurück. Da es Sonntag Abend war, stimmten wir einige der alten schönen Kirchengesänge an, wie „Praise God from whom", „Shining Shor", „Coronation" etc. Während die fröhlichen, hellen Stimmen der Sänger und Sängerinnen hinaus in die süße Abendluft erschallten und die untergehende Sonne uns ihren letzten Scheidegruß zusandte, jagte unser Train, mit seinem großen glänzenden Polyphemos-Auge lange Streifen der Prairie beleuchtend, durch die Nacht der Wildniß zu. Bald empfingen uns die luxuriösen und weichen Betten, in welchen wir von Morpheus Armen umfangen den Schlaf der Gerechten schliefen, um erst Montag Morgens 6 Uhr zu erwachen und uns 300 Meilen weit von Omaha entfernt zu finden.

Wir waren in den großen Ebenen. Die Nacht über waren wir quer durch die Prairien gefahren, und die seltsamste Verwandlung der Scenerie war vor sich gegangen. Das wellenartig geformte Land von gestern hatte einer weiten, flacheren Ebene Platz gemacht. Der schöne Anblick der Wälder war verschwunden, außer einigen Baumwollstauden an dem Ufer des Platte war kein Gehölz zu erblicken. Obwohl die Luft hier nicht Kraft und Nässe genug besitzt, um die Erde mit Bäumen zu schmücken, hat sie dennoch eine unendliche Fülle von Gras und Kräutern in allen Farbentönen hervorgebracht, auf welche das Auge mit Wohlgefallen und Vergnügen blickt, und welche die Nahrung unzähliger Schaaren von Büffeln, Rehen, Hirschen und Antilopen bilden. Hier sind Farrenkräuter von einer Höhe, wie man sie im Osten gar nicht ahnt; dort sind umfangreiche Schilf- und Binsenwaldungen dem sumpfigen Erdreich in üppigster Fülle entsprossen, welche zahllosen Wölfen zum Verstecke dienen. Die Atmosphäre ist drückend heiß. Unzählige Bienen und Käfer erfüllen mit ihrem Gesumme die Luft, und Schaaren von Vögeln umflattern neugierig das Riesen-Ungethüm, das die Stille der Prairie zu stören wagt. Obwohl das Erdreich hier jenes schwarze fette Aussehen des Humus entbehrt, so konnten wir doch da, wo der Pflug seine Furchen gezogen hatte, was bis jetzt nur an sehr wenigen Stellen geschehen ist, seine natürliche Fruchtbarkeit und Kraft, wenn es von Menschenhänden gepflegt worden, bewundern.

Die Locomotive hatte uns bald weit aus dem Bereiche der letzten Pflanzerhäuschen gebracht. Die „Embryo-Städte", wie Fremont eine ist, sind längst passirt, und wir haben den letzten menschlichen Wohnungen Lebewohl gesagt; jetzt soll uns nichts mehr die weite Einöde der Prairie unterbrechen, als die weit von einander entfernten „Stationen", wenn man ihnen diesen Namen wirklich geben kann. Eine von diesen, „Brady Island", passirten wir Montag Morgens; aber ihr ganzes Aussehen war nichts weniger als einladend. Sie bestand aus etwa einem halben Dutzend rother Ziegelhütten, von welchen die eine den sonderbaren Namen „Star Saloon" führte. Die paar Augenblicke, welche wir hier hielten, benützte ich, um einige Worte mit meinen alten Freunden vom fünften Cavallerie-Regiment, welches hier stationirt ist, zu wechseln. Sie bezeichneten mir das etwa eine Meile entfernte „Pawne-Camp" als ihre Station, eine Meile aufwärts am Platte gelegen. Hinter dieser unbedeutenden kommt „Mc. Pherson", 277 Meilen von Omaha, mit schönen großartigen Fabriken der Eisenbahngesellschaft, vor Kurzem erst entstanden. 14 Meilen weiter kommt „North Platte-Station", wo kleine Holzhütten mit dem pompösen

Wahl geschieht durch geheime Abstimmung) Mittel zur Auswanderung nach Amerika an die Hand zu geben.

[Fenier-Demonstration.] Aus Limerick berichtet der Telegraph von einer großen Demonstration zu Gunsten der Freilassung der noch in Gefangenschaft befindlichen Fenier. Gegen 20,000 Menschen aus den Grafschaften Clare, Limerick und Tipperary schaarten sich auf dem Sammelplatze zu einem langen Zuge und marschirten mit Fahnen und Musikbanden durch die Stadt. Schließlich wurde im Freien eine Volksversammlung abgehalten und bei dieser Gelegenheit ein Brief an Gladstone mit der Forderung um Amnestirung der Gefangenen im Namen des irischen Volkes beschlossen. Es ging bei dem ganzen Vorgange lebhaft, aber gemäßigt zu.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August. [Tagesbericht.]

= [Der Vorsitzende] der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr Geheimer Regierungs-Rath Lentze, ist von einem mehrwöchentlichen Badeurlaube zurückgekehrt, und hat seine Dienst-Geschäfte wieder aufgenommen.

[Besitzveränderungen.] Freischoltisei Poremba, Kreis Pleß. Verkäufer: Lieutenant Chytraeus zu Cleve, Käufer: Fürst von Pleß Hans Heinrich XI. — Der Stiftspropst des adligen Fräulein-Stiftes zu Kapsdorf, Freiherr von Zedlitz hat die zum Stifte gehörigen im Kreise Neumarkt gelegenen Rittergüter Sachwitz, Kammendorf und Stradau auf 18 Jahre für den Preis von 180,000 Thlr. an den Güter-Director und Rittmeister Stapelfeld verpachtet.

=ββ= [Von der Oder.] Im Wasserstande des Stromes ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Oberpegel zeigt 13′ 3″, der Unterpegel 0″. — Der Schifffahrtsverkehr bleibt daher beschränkt, der Stand der Frachten ist bis jetzt nominell 3 Thlr. für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin, 4½ Sgr. pr. Ctr. Mehl nach Berlin. Im Oberwasser ist es gänzlich still, nur ab und zu schwimmen einige Flöße stromabwärts. Dagegen kommen noch immer Kähne stromauf heran, doch meistens leer. Die Schleusen passirten seit dem 3. August: 2 Kähne leer, 2 Flöße von 5280 Q.-F. Rundholz, 1 Kahn mit Gütern, 2 Flöße von 4000 Q.-F. Rundholz. — Im Laufe der vergangenen Woche sind auf dem Wasserwege zur Stadt gekommen: 1148½ Wspl. Weizen, 1192 Wspl. Roggen, 82 Wspl. Gerste, 367 Wspl. Hafer, 71 Wspl. Erbsen, 561 Wspl. Oelsaat, 338 Faß Spiritus. Die Gesammtzufuhr zu Wasser seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 31. v. M. beträgt demnach: 40,337¾ W. Weizen, 43,822 W. Roggen, 5189 W. Gerste, 7609 W. Hafer, 5032½ W. Erbsen, 2244 W. Oelsaat, 9472 Ctnr. Zink, 1912 Faß Spiritus, 18,614 Ctr. Rüböl, 2080 Ctnr. Zinkblech.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht statteten Diebe dem Conditorladen von David Steiner, Albrechtsstraße Nr. 5, einen nächtlichen Besuch ab. Das über der Eingangsthür befindliche halbrunde Bogenfenster war nämlich der herrschenden Hitze wegen des Nachts über geöffnet geblieben, welchen Umstand sich die Diebe zu Nutzen zu machen wußten, indem sie hierdurch ihren Eingang nahmen. Die im Laden verbliebene, aus circa 14 Thlrn. bestehende kleine Wechselkasse, erklärten sie als gute Beute, sowie von ihnen noch außerdem für 6 Thlr. feine Backwaaren, theils verzehrt, theils mitgenommen wurden. Der Rückzug ist von den Dieben durch dasselbe Fenster bewerkstelligt worden. — In der verflossenen Nacht gelang es den Nachtwächtern im Neuen Kirchstraßen-Bezirk einen Dieb festzunehmen, als dieser gerade über die Gartenplanke des Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 41 kletterte, woselbst er in dem dortigen Gartengrundstück mehrere Metzen Zwiebeln und andere Gartenerzeugnisse gestohlen hatte. — Gestern Nachmittag wurden der dreijährigen Tochter eines Pferdehändlers die goldenen Knopfohrringe durch eine Frauensperson gestohlen, welche Letztere das Kind in den Hausflur Hinterhäuser Nr. 26 gelockt hatte, woselbst sie unter allerlei Versprechungen demselben die werthvollen Ohrringe aushackte und sich damit entfernte. — In dem Hause Ketzerberg Nr. 31 hatte gestern gegen Abend ein Dieb ein dortiges Wohnzimmer gewaltsam erbrochen und schnell eine Menge werthvoller Sachen im Bündel zusammengeschnürt, mit dem er sich entfernen wollte, als in demselben Augenblick die Tochter der Bestohlenen hinzukam. Diese, schnell entschlossen, hielt den Dieb fest, welcher aber leider stärker war, und der unter Zurücklassung des gestohlenen Gutes die Flucht ergriff. Von mehreren Hausbewohnern verfolgt, gelang es denselben auf der Ohlauerstraße einzuholen und festzunehmen, in welchem auf der Polizeiwache ein vielfach bestraftes Subject erkannt wurde. — Die Frau eines Restaurateurs in Morgenau ließ sich täglich durch eine Botenfrau verschiedene Specereiwaaren aus der Stadt holen, die jedoch jedesmal bezahlt werden sollten, da die Botin mit hinreichendem Gelde versehen war. Gestern erhielt die Restaurateurin mehrere Rechnungen von verschiedenen Geschäftsleuten, aus denen hervorging, daß die Botenfrau Unterschlagungen gemacht hatte. Bei ihrer Verhaftung durch die Criminalpolizei, legte sie ein Geständniß dahin ab, daß sie auf diese Weise ca. 20 Thlr. veruntreut hatte.

+ [Zur Vorsicht.] Seit Kurzem haben am hiesigen Orte mehrfache Verkäufe von Casimir-Esterhazy-Loosen im Nominalwerthe von 20 Gulden österreichischer Währung stattgefunden. Es hat sich aber später, als die betreffenden Käufer diese Loose anderweitig verwerthen wollten, herausgestellt, daß dieselben vollständig werthlos sind, indem die Güter und liegenden Gründe, worauf diese Loose basiren, sich im Concurse befinden, und seit dem Jahre 1848 keine Realisirung mehr stattgefunden hat. Hingegen sind die Paul Esterhazy-Loose, die mit Obigen nicht zu verwechseln sind, im geschäftlichen Verkehr, und bieten diese, für den Betrag auf welchen sie lauten, vollständige Sicherheit.

△▽ [Auffinden einer ertrunkenen Person.] Am 4. d. Mts. Nachmittags wurde aus der Ohle in der Nähe von Neuholland ein bereits in Verwesung übergegangener Leichnam an's Land gezogen. Der Entseelte, eine ungekannte männliche Person, im Alter von circa 30–35 Jahren, von starkem Köperbau, hatte schwarzes Kopfhaar und war bekleidet mit: fahlledernen guten Halbstiefeln, grauen, defecten Beinkleidern, weißer Weste, weißleinenem Hemde, graucarrirter wollener Jacke, schwarzledernem Leibriemen und einem um den Hals gebundenen Taschentuche, in welchem ein Ziegelstück befestigt war.

△ **Salzbrunn**, 4. August. [Kleine Chronik.] Auch wir haben bei der großen Hitze viel auszustehen gehabt und den schattigen Promenaden, sowie dem kühlem Braugarten in Hartau doppelt Dank gewußt für ihre erfrischende Nerven- und Magenrettung. Mende — genannt der „Hartebrauer" — hat es in echt schlesischer Gemüthlichkeit, aber noch mehr durch seine treffliche schlesische Naturalverpflegung und seinen kühlen bairischen Trank, den er — ein seltener Fall im deutschen Vaterlande — in mehr als ½ Quart enthaltenden Humpen ausschenkt, verstanden, die Gunst des Badepublikums zu erringen. Die Concerte in seinem Garten, ausgeführt von der trefflichen Kapelle des 18. Regiments aus Schweidnitz, unter Zikoffs Direction, gehören zu den besuchtesten, obwohl in diesem Jahre die gute Kurkapelle große Concurrenz macht. — Gestern debütirte hier der aus dem Volksgarten her als Escamoteur bekannte Prof. Heubeck, ohne besonders zu reüssiren. — Ebenso erging es einem Flügelvirtuosen Emil B..., der nach der „Waldenburger Zeitung" „in ganz Deutschland bekannt und berühmt", uns leider vorher gänzlich unbekannt war. — Ein Dr. Kl... aus Breslau kündigte an: „Sociale Vorlesung. Die Gegner von Nicolaus Copernikus in ihrer ganzen Absurdität. Aus einem Cyclus von Vorlesungen für die Universität (?!) zu Breslau entnommen, wird dieser höchst populär gehaltene Vortrag eines Jeden Interesse erregen." Wer ist der Universitätsdoctor Kl...? — Als Curiosität erwähnen wir, daß die hiesige amtliche Kurliste unter Nr. 390 eine „Capitals-Dame des Louisenordens, 1. Abth." aufführt. — Wie man billig Chausseen baut, lernt man auf der Tour nach Adersbach und Weckelsdorf kennen. Dort wird nämlich 3 Mal Zoll bezahlt, ohne daß man den Schlagbaum passirt, nämlich von Merkelsdorf nach Adersbach, von Adersbach nach Weckelsdorf und von Weckelsdorf nach Merkelsdorf. Das beste an der ganzen Geschichte aber ist, daß man dafür gar nicht auf der Chaussee fährt, denn sie ist noch lange nicht fertig. Ein einziges kleines Stück ist zwar aufgeschüttet, aber noch nicht gewalzt; die Straße ist so voll Steinhaufen gelegt, daß der Wagen sich nur mit Mühe durchwinden kann. Jeder Landweg bei Breslau ist bedeutend besser, als so eine österreichische Chaussee. — Bei Beleidigungen scheint es der hiesigen Bevölkerung schwer zu fallen, die abbittende Annonce in leicht lesbarer Form iu publiciren; alle Abbitten im „Freiburger Boten" sind mit lauter großen Buchstaben gedruckt und nur mühsam zu entziffern. — „Zur Warnung für Betheiligte" ist im Boten der nachfolgende treffliche Ukas der Verwaltung von K....... erschienen: Von den diesjährigen Fischdieben des K.......er Waldteiches entwich der letzte (?) am 16 d. M. in der Mittagstunde.

„Ueberrascht von der Gefahr, seine gekannte Person bei der That ergriffen zu sehen, entfloh er **in seiner großen Gestalt** feldeinwärts über den N....r-K..........er Grenzrain ins nahe Daheim. Als unwiderlegliche Zeugen gegen sich selbst, ließ er jedoch seine aus Pferdehaaren sorgsam geflochtene Angel nebst seinem Korbe zurück, der die entwendeten Pilze und in besonderem Sack die gefangenen Fische verbarg.

„Wir wiederholen nun hier nochmals öffentlich unsere vorjährige Warnung: daß die betroffenen Fisch- und Holzdiebe, ohne Rücksicht auf Stand und Person, der königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen werden.

„Man beschwere sich hinterdrein nicht über schonungslose Behandlung! Trifft diese ferner einen Jeden, der im K.......er Waldteich zu baden wagt, durch sofortige Pfändung der Kleidungsstücke, so widerfährt ihm nur, was seine Dreistigkeit verschuldet.

„Jedwede unbefugte Betretung des Waldes, der Wiesen und Aecker von K......., jede unerlaubte Benutzung der Dominialwege bleiben **für immer** untersagt."

?? **Oels**, 4. August. [Verschiedenes.] In der vorigen Woche verunglückte der Knecht eines hiesigen Mühlenbesitzers bei Kartutsche. Derselbe wollte nämlich während dem Fahren auf den Wagen steigen, fiel aber und gerieth unter die Vorderräder, wodurch er erheblich am Kopfe verletzt wurde. Der Unglückliche ist nach Breslau gebracht und der Pflege der Barmherzigen Brüder übergeben worden. — Auf Leuchtner Territorium wurde durch den Feuer-Auswurf einer vorbeifahrenden Locomotive ein Haferfeld entzündet. Der Brand wurde jedoch durch die herbeieilenden Arbeiter baldigst wieder gelöscht. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. brachte ein Gewitter den längst gewünschten Regen. Unaufhörlich folgten Donner und Blitz und schien bisweilen der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Leider zeigte auch aufsteigender Feuerschein, daß die segenbringende Naturkraft auch verheerend gewirkt hatte. In derselben Nacht bemerkte man nicht weniger als 4 Feuer. — Am 2. d. M. wurde der neuerwählte Landrath unseres Kreises, Herr Gerichtsrath v. Rosenberg-Lipinsky durch den Ober-Regierungsrath Sack in sein Amt eingeführt. Der gute Ruf, der demselben von Nimptsch aus vorausgeht, berechtigt zu den besten Hoffnungen für sein Wirken in dem neuen Amt. — Mittwoch, den 28. Juli wurde hier die Synode abgehalten. Doch hüllen sich diesmal die Theilnehmer in tiefes Stillschweigen, nur das ist bekannt geworden, daß man sich für Beibehaltung des unfreien Wahlmodus entschieden hat.

=ch= **Oppeln**, 4. August. [Abiturientenprüfung.] Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes, Geh. Reg.-Rath Dillenburger fand gestern auf dem königl. katholischen Gymnasium hierselbst die Abiturientenprüfung statt; sämmtliche 11 Examinanden wurden für reif erklärt.

—r— **Oppeln**, 4. Aug.*) [Unglücksfälle. — Blitz.] In den Nachmittagsstunden des 31. Juli begaben sich mehrere Schulmädchen aus Konty, hiesigen Kreises, unter diesen die 13jährige Tochter des Häuslers Ignatz Kowohl, nach der Oder, um in derselben zu baden. Letztere führte ihren dreijährigen Bruder, Peter mit Namen, der ihr zur Obhut anvertraut war, mit sich und setzte denselben am Ufer etwa 6 Zoll tief in das Wasser, während sie mit den übrigen ihrer Genossen nach der Mitte des Flusses zu watete. Als sie sich nach einiger Zeit nach dem Knaben umsah, wurde sie gewahr, daß er umgefallen war und mit dem Gesicht zu im Wasser lag. Sie sprang hinzu, hob den Knaben auf, bemerkte aber zu ihrem Schrecken, daß er todt war; ein Erstickungstod hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Gegenwärtig wird die Pflasterung der vom Schießhause nach dem weißen Roß führenden Straße einer Reparatur unterworfen, resp. die Straße mit neuem Pflaster belegt. Am Abend des vergangenen Montag vergaßen die betreffenden Arbeiter bei Schluß ihrer Arbeit Vorsichtsmaßregeln für den Verkehr zu treffen, das zwischen 9 und 11 Uhr ausgebrochene Gewitter hüllte die Straße in Dunkelheit, und so kam es, daß ein des Weges daherkommender Wagen, in dem sich ein Rittergutsbesitzer aus der Nachbarschaft befand, dermaßen beschädigt wurde, daß er nicht mehr weiter geführt werden konnte. Herr und Kutscher sollen nicht unbedeutende Verletzungen davon getragen haben. — In der Nacht von Sonntag zu Montag entzündete der Blitz die Scheuer eines zu Chrosczütz wohnhaften Bauern. Ein großer Theil seiner diesjährigen Ernte wurde eine Beute des Feuers, und bleibt Damnificat um so mehr zu beklagen, als er weder mit dem Gebäude, noch mit der Ernte gegen Feuersgefahr versichert war.

*) Wir bitten, alle Mittheilungen zu unterzeichnen. Nicht unterzeichnete Correspondenzen werden künftig ohne Weiteres vernichtet. D. Red.

♃ **Leobschütz**, 4. Aug. [Gewitter. — Eine Depesche nach Berlin.] Das vorgestrige, spät Abends nach heftigem Sturm sich entladende Gewitter hat uns die gewünschte wohlthätige Abkühlung gebracht, nachdem die Hitze einen fast unerträglichen Grad erreicht hatte. — Als ungewöhnlich und mit der in der Luft angesammelten Electricität im wahrscheinlichen Zusammenhange stehend, wird uns von befreundeter Seite mitgetheilt, daß eine um 2. d. Früh 8 Uhr hier nach Berlin aufgegebene Depesche geschäftlichen Inhalts erst um 7 Uhr Abends dort eintraf, also gerade so viel Zeit brauchte, als man zu einer Reise von hier nach Berlin braucht. Die Ermittelungen über den Grund einer solchen Verzögerung haben ergeben, daß an diesem Tage aller Orten die Depeschen wegen mangelnden electischen Stromes in den Drähten so viel Zeit zur Bestellung in Anspruch nahmen, und bedeutende Störungen im telegraphischen Verkehr zur Folge hatten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. August 49¼—49½ Thlr. bezahlt, August-September 49½ Thlr. Br., September-October 49½—49¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48—⅝—½ Thlr. bezahlt, November-December 47¾—48—47¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 47½ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 110 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 11⅔ Thlr. Br., pr. August und August-September 11 7/12 Thlr. Br., September-October 11 7/12 Thlr. Gld., 11⅔ Thlr. Br., October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 11⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Gld., pr. August 16 Thlr. Gld., August-September 16 Thlr. Br., September-October 15 7/12 Thlr. Gld., October-November 15 Thlr. Gld., November-December 14⅔ Thlr. Gld., April-Mai 15⅙—¼—⅙ Thlr. bezahlt.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

= **Cosel**, 4. Aug. [Ernte-Resultate.] Unter dem Einflusse eines selten günstigen Erntewetters ist die diesjährige Halmfruchternte im hiesigen Kreise bis auf den Hafer beendet und gut eingescheuert worden. Was den Ertrag anlangt, so wird derselbe allerdings beim Weizen, welcher von Feldmäusen und der Made vielfach gelitten hat, wie früher beim Raps, dessen Blüthen vom Glanzkäfer in hohem Grade verzehrt worden sind, sehr viel zu wünschen übrig lassen; dagegen ist vom Roggen eine ziemliche Mittelernte, von der Gerste, deren Stroh nur wie beim Hafer meist sehr kurz geblieben ist, ziemlich eine Normal-Ernte erwarten. — Das Grünfutter steht schlecht, woraus dem Landwirthe, dessen Strohvorräthe aus dem verflossenen Jahre fast vollständig verbraucht sind, große Verlegenheiten erwachsen. — Der seitherige gute Stand der Kartoffeln wird leider durch die sich seit Kurzem zeigenden Spuren der Kartoffelkrankheit beeinträchtigt.

Berlin, 4. Aug. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Der Verkehr in Metallen war in jüngst verflossener Woche nur von geringer Bedeutung und so wiederholt sich meine letzte Notiz, daß der augenblickliche Umsatz von merklichem Einfluß auf den Preisstand nicht sein kann. Kupfer. Die englischen Berichte melden neuerdings einen kleinen Rückgang. Preise nur als nominell zu bezeichnen. Chili 68 Pfd. Sterl., Tough 74 Pfd. Sterl., Wallaroo 79 Pfd. Sterl. Hier ist die Lage unverändert, englisches 25½ Thlr., raffinirt Chili 25¾ Thlr., Mannsfelder 27 Thlr. Detailweise 1½ Thlr. theurer. Bruchkupfer 23 Thlr. loco. Zinn. Die Speculation hat sich dieses Artikels bemächtigt, weshalb eine fernere Steigerung in Aussicht. Amsterdam meldet Banca 81 Fl., London für Straits 132 Sh. 6 D. per Ctr. Bestände sind auf dem Markt wenig disponibel. Hiesige Notizen Banca-Zinn 49 Thlr., Lamm-Zinn 45 Thlr. per Ctr. Im Einzelnen 1½ bis 2 Thlr. mehr zu erzielen. Zink fest, obwohl auf den Absatzmärkten schwacher Verkauf. W.-H.-Marke ab Breslau 6⅚ Thlr., geringere Sorten 6½ Thlr. pr. Ctr., ersteres am Platze 7⅙, letzteres 6 11/12 Thlr. pr. Ctr., in kleineren Quantitäten verhältnißmäßig höher. Bruch-Zink 4⅔ Thlr. pr. Ctr. Blei unverändert. Clausthaler 6⅔ Thlr. pr. Ctr. ab Hütte, Tarnowitzer 6⅚ Thlr., Freiberger 6 5/12 bis 6½ Thlr., Spanisches Rein u. Co. 7 Thlr. per Ctr. Bruch-Blei 5½ bis 5⅔ Thlr. per Ctr. Roheisen höher. Warrants in Glasgow 51 Sh. 9 D. Gartsherrie I. und Coltneß I. 59 Sh. Langloan 53 Sh. Hiesiger Preis 42 Sgr. per Ctr. auf Lieferung. Englisches 38¼, loco 1½ Sgr. höher. Schlesisches Coaks-Roheisen 37 bis 37½ Sgr. Holzkohlen-Roheisen 43 Sgr. per Ctr, Bruch-Eisen 1⅙—1⅓ Thlr. pr. Ctr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Namen „Salons" belegt sind. Diese Station liegt am Einfluß zweier Flüsse, welche den Platte bilden, der „North Platte" von Dakota oder wie es gewöhnlich heißt, der „Krähenheimath", und der „South Platte" von den Hügeln Colorados kommend. Vom Punkte des Zusammenflusses aus zieht sich der Strom nach dem Osten und ergießt sich einige Meilen unterhalb Omaha in den Missouri. Er ist jetzt im Juni ein schnell fließender, unruhiger, schlammiger Fluß, aber zu anderen Zeiten soll er ein klares, durchsichtiges Wasser und feinen, hellen Sand haben, und mehr als ein gefährliches oder fröhliches Abenteuer hatten meine Freunde an den Ufern dieses Stromes erlebt, als sie in früheren Zeiten zu Pferde oder zu Fuß die Gegend durchreisten. Dies Alles aber ist jetzt vorbei, und das Eisenpferd trägt nun rasch über die feste Eisenbrücke an's jenseitige Ufer, den Reisenden in Unwissenheit über die Gefahr lassend, welche ehemals beim Uebersetzen dieses Wassers zu bestehen war.

Wir haben auch nicht viel Zeit, unser Gehirn mit Muthmaßungen und Einbildungen, ob komischer oder tragischer Natur, zu beschäftigen, denn soeben wird das Frühstück aufgetragen. 300 Meilen hatten wir bereits zurückgelegt, gegessen und geschlafen in den Waggons, und dennoch war von einer Mißstimmung oder einem Unbehagen keine Spur, sondern wir stimmten alle überein, daß wir eine angenehmere und vergnügtere Reise noch nicht gemacht hätten. Ich wollte, ich könnte hier das fröhliche Erstaunen schildern, das wir hatten, als wir uns überzeugten, daß nichts von all den Gefahren, Leiden und Unbequemlichkeiten, denen der Reisende auf der Pacificbahn ausgesetzt sein sollte, zu finden sei, sondern wir uns im Gegentheil am dritten Tage eben so vollkommen gesund und wohlauf befanden, als am ersten, da wir unsere Reise antraten. Doch will ich hier frei bekennen, daß wir nicht ohne Vorurtheil gekommen waren, daß auch wir von der allgemeinen Meinung angesteckt, ein wenig ängstlich auf unser Heil bedacht waren, als wir uns zur großen Tour entschlossen hatten. Uns war mitgetheilt worden, daß die Pacific-Eisenbahn sehr schlecht eingerichtet sei; wir würden weder ordentlich essen noch schlafen können; daß wir großen Gefahren entgegengingen und unser Leben entweder bei einem Eisenbahnunglück oder unter dem Messer eines grausamen Sioux oder Cheyenne einbüßen würden. Und nicht allein für uns hatten wir zu sorgen, manche meiner Freunde hatten ihre Frauen und Kinder mit, und ich glaube, nicht einer unter ihnen wird gewesen sein, der sich nicht im Stillen gefragt hat: Wäre es nicht besser gewesen, ich hätte die ganze Reise nicht unternommen?

Die Zeit zu solchen Fragen war vorbei; sie hatten sich von selbst beantwortet. Alle die Geschichten, die wir gehört, waren nichts weiter als nichtige Fabeln, der Lügenhaftigkeit boshafter Menschen entsprungen; und als wir Freunde so fröhlich und heiter um den Frühstückstisch saßen, war die allgemeine Ansicht die: „daß die Pacific-Eisenbahn Alles in Allem genommen nicht gar so mißlungen, sondern herrlich gelungen sei." Und in Wirklichkeit bei nur etwas Ueberlegung wird man zum Schlusse gelangen, daß es auch kaum anders möglich gewesen; denn Hunderte von Meilen weit erstreckt sich eine natürliche Bahn, welche mit der größten Leichtigkeit mit den ausgezeichnetsten Geleisen versehen werden konnte. Die Erbauer der Pacificbahn haben diese Vortheile zu benützen gewußt; das beste Eisen wurde verwendet und all den Anforderungen der neuesten Eisenbahn-Baukunst mit der genauesten Gewissenhaftigkeit Rechnung getragen. Was die Bequemlichkeit, mit der wir reisten, betrifft, so glaube ich dem Leser eine schwache Idee gegeben zu haben, daß es auch in dieser Richtung nicht gar zu schlecht bestellt sei, und dabei habe ich nicht blos meine einseitige Meinung geäußert, sondern habe vollständig mit einigen Californiern übereingestimmt, welche die Reise mit uns machten, und die schon öfters die Tour von New-York nach San Francisco mit dem Dampfboote zurückgelegt hatten. Sie wurden nimmer müde, die großen Vortheile und Bequemlichkeiten zu preisen, welche die Eisenbahn dem Dampfer gegenüber voraus hat.

So jagten wir den Montag über durch die Ebenen.

(Schluß folgt.)

△ [Erdbebenfluth.] Die Zerstörungen, welche das Erdbeben in Peru am 13. August 1868 anrichtete, sind noch in Aller Erinnerung. Damit verbunden war eine Erdbebenfluth im pacifischen Ocean. Nur nach und nach sind die Nachrichten über dieselbe aus dem weiten Raumgebiete eingelaufen, und erst eine Sammlung aller Thatsachen wird es ermöglichen, einen vollständigen Ueberblick zu gewinnen über das großartige Phänomen einer über das ungeheure Gebiet des großen Oceans stattgehabten Störung im Gleichgewichtszustande des Meeresniveaus. Prof. Dr. F. v. Hochstetter hat die bisherigen Nachrichten zusammengestellt und eine Karte dieser Erdbebenfluth entworfen. Die Welle bei Arika kam 56 Fuß hoch an und überschwemmte das Land, sich zweimal noch wiederholend; an anderen Orten war der Wogensturz 40—50 Fuß hoch. Die Wellen legten in einer Stunde circa 284—442 Seemeilen zurück.

[Das Humboldt-Denkmal für New-York.] Auf der, behufs Errichtung eines Humboldt-Denkmals im Central-Park zu New-York am 14. Septbr. d. J., dem hundertjährigen Geburtstage des Gefeierten, am 15. Juli daselbst abgehaltenen deutschen Versammlung stattete das Executiv-Comite seinen Bericht ab, nach welchem die Anfertigung eines Modells dem Bildhauer Bläser in Berlin übertragen und die Kosten für selbiges sowie für das Gießen der ehernen Büste an den Ver. Staaten Gesandten daselbst, Herrn Bancroft, übersandt worden sind; nach Abzug dieser behält das Comite noch eine hübsche Summe für den Sockel und sonstige Auslagen in Händen. Sodann wurde den deutschen Bürgern zu Pittsburgh, die auch ein Humboldt-Denkmal errichten wollen, gestattet, gegen Tragung der halben Kosten des Modells einen Abguß davon zu bestellen.

[Viel Beschäftigung.] In einer kleinen Stadt Virginiens lebt der Herausgeber einer Zeitung, der die Redaction, das Setzen und Drucken seines Blattes in eigener Person versieht, gelegentlich Seereisen längs der Küste nach Norfolk als Capitän eines Schooners unternimmt, am Sonntag die Predigt in der Kirche hält, während der Woche dem Schulunterricht im Orte vorsteht, und nebenbei noch hinlängliche Muße findet, sich seinen häuslichen Pflichten als Gatte und Vater von sechszehn Kindern zu widmen.

[Ein Haus für Jefferson Davis.] Der „New-York Times" zufolge, geht man damit um, dem Ex-Präsidenten der Südstaaten Mr. Jefferson Davis in Kentucky, seinem Geburtsstaate, ein Haus anzukaufen. Für den Fall, daß 50,000 Dollar zu diesem Zwecke aufgebracht werden, erbietet sich ein Gentleman, einen Bauplatz für das Haus und zehn Morgen Land, vier Meilen von Louisville gelegen, beizusteuern.

[Neun Kinder durch Hunger getödtet.] Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Tarnopol, 30. Juli: „An einem dunkeln, regnerischen Abende des vorigen Monats schritt ein Bauer, in der einen Hand einen Spaten, in der andern eine schwere Last tragend, rasch auf den hiesigen Friedhof, suchte da die entlegenste Stelle auf, ließ ein in Lumpen gewickeltes todtes Kind zur Erde herab, ergriff den Spaten, machte eilig eine Grube in die Erde, legte das todte Kind hinein und wollte es verscharren — da faßte ihn die starke Hand des Todtengräbers, der den Unberufenen auf das Gemeinde-Amt führte. Hier legte der Mann andern Tages ein umfassendes Geständniß ab. Seine Ehehälfte hat im Laufe von drei Monaten neun Kinder, die ihr von verworfenen Müttern in Kost gegeben waren, den Hungertod sterben und durch ihn begraben lassen. Acht Kinder hatte er bereits verscharrt, beim neunten machte der Todtengräber dem Würgen ein Ende. Die Mörderin ist in strafgerichtlicher Untersuchung; ebenso sollen die zärtlichen Mütter zur Verantwortung gezogen werden."

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung).

Stabeisen. Die Hüttenwerke sind mit größeren Aufträgen überhäuft und haben daher die Preise angezogen. Geschmiedetes Stabeisen 4⅙ Thlr., gewalztes 3¹¹⁄₁₂ Thlr. loco Werk, ab Lager 3⅞ Thlr. per Ctr. Schmiedeeiserne Träger, ebenfalls steigend, 4⅚ bis 5⅔ Thlr. pr. Ctr. Eisenbahnschienen gefragt. Preise unverändert fest. Zu Bauzwecken geschlagen 2⅙—2½ Thlr. je nach Dimension, zum Verwalzen 51—51½ Sgr. Kohlen und Coaks matt. Preise gegen vorige Woche bei geringem Geschäft unverändert.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)
Marktbericht der Woche vom 2. und 5. August 1869.

Der Auftrieb betrug:

1) 182 Stück Rindvieh, (darunter 68 Ochsen, 114 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern, so wie von schlesischen Dominien.

Das Verkaufsgeschäft hat sich gegen die Vorwoche um nichts geändert.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	15—16 Thlr.
II. Qualität	12—13 „
geringere	9—10 „

2) 474 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt mittelmäßig beschickt und wurden die vorwöchentlichen Preise bezahlt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare	15—16 Thlr.
mittlere Waare	12—13 „

3) 2016 Stück Schafvieh. Verkaufsgeschäft ohne Veränderung.

Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht exl. Steuer:

Prima-Waare	4½—5 Thlr.
geringste Qualität	2—2½ „

4) 349 Stück Kälber, wurden per 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer mit 12 bis 13 Thaler bezahlt,

Die Markt-Commission.

△ [Congreß von Chemikern.] Am 9. und 10. August findet zu Berlin die erste Versammlung der in der Zuckerindustrie thätigen Chemiker statt. Sonntag, den 8. August Abends findet in Lohmann's Restauration (Alexandrinenstraße 36) eine gesellige Vorversammlung statt. Dr C. Scheibler publicirt das einladende Programm, aus welchem wir folgende Fragen von allgemeiner Wichtigkeit hervorheben: Welche Methode der optischen Zuckerbestimmung ist die wissenschaftlich begründetste, und welche Bedingungen sind zu erfüllen, damit die nach dieser Methode erzielten Resultate den höchsten Grad von Genauigkeit besitzen? — Ist es wünschenswerth, daß die Chemiker sich gegenseitig verpflichten, fortan alle Zuckerbestimmungen nur nach einer und derselben als richtig anerkannten Methode auszuführen? — Wie sind Zuckerproben für die Untersuchung durch Chemiker Seitens der Einsender zu entnehmen und zu verpacken, und erscheint es geboten, daß die Untersuchung aller nicht nach Vorschrift eingesandten Proben abzulehnen ist? — Welche Schritte können Seitens der Versammlung der Chemiker geschehen, um den vorraussichtlich unvermeidlichen Streitigkeiten zwischen den Behörden und den Zuckerexporteuren zu begegnen, welche entspringen dürften aus den Bestimmungen des § 4 des neuen, die Besteuerung des Zuckers betreffenden Gesetzes vom 26. Juni 1869, wonach bei ber Zuckerausfuhr Abweichungen der Polarisations-Angaben von den amtlichen Zuckergehalts-Ermittelungen nur bis zu einem Drittel Procent gestattet sind? — Erscheint es wünschenswerth, daß die bei der Zuckerindustrie thätigen Chemiker zu einer besonderen Corporation gleichsam zu einem eigenen Vereine im Rübenzucker-Vereine zusammentreten, um in periodischen Zusammenkünften gemeinsame Angelegenheiten zu berathen?

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 5. August. [Humboldt-Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen Ausschuß-Sitzung, zu der sich die Ausschußmitglieder wieder in beschlußfähiger Anzahl eingefunden hatten, berichtete der Vorsitzende, daß die Zahl der Mitglieder bereits bis auf 250, die der Gönner bis auf 50 gestiegen sei. Wie bereits in der vorigen Sitzung, so legte auch diesmal der Vorsitzende wiederum ein Schreiben aus weiter Ferne vor, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, als Mitglied des hiesigen Humboldtvereins aufgenommen zu werden. Hr. Gutsbesitzer O. Grube in Neudorf bei Graudenz, Sohn unseres berühmten Mitbürgers, des Staatsrathes Hrn. Prof. Dr. Grube, bittet um Aufnahme in den Verein und verspricht, für die Bestrebungen desselben nach Kräften in seinen Kreisen zu wirken. — Der Beschluß der letzten Ausschuß-Sitzung, die Gelder des Vereins beim hiesigen Vorschuß-Vereine anzulegen, ist seitens des Hrn. Kassirers formeller Bedenken halber noch nicht zur Ausführung gebracht worden. Nachdem diese Bedenken jedoch in heutiger Sitzung widerlegt und von dem Ausschusse sein bereits gefaßter Beschluß ausdrücklich aufrecht erhalten worden war, sagte der Hr. Kassirer die demnächstige Ausführung desselben zu, indem er gleichzeitig zusicherte, den Verein für etwaigen Zinsverlust anderweitig zu entschädigen. — Um den Geschäftsgang des Vereins nicht durch eine in gegenwärtiger Zeit leicht mögliche Unbeschlußfähigkeit des Ausschusses ins Stocken gerathen zu lassen, beschloß man, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Generalversammlung, den Ausschuß in jedem Falle für alle Vorlagen, welche bereits zum zweiten Male auf der Tagesordnung stehen, für beschlußfähig zu erklären. Ein weiterer Antrag, für die nächste Zeit zu jeder Sitzung die Mitglieder unter Mittheilung der Tagesordnung speciell einladen zu lassen, wurde abgelehnt. — Bezüglich der bereits beschlossenen, in nächster Zeit zu veranstaltenden öffentlichen Versammlung des Vereins, in welcher ein Vortrag über die Tendenzen und die Organisation desselben gehalten werden soll, wurde beschlossen, dieselbe bis nach der allgemeinen Humboldts-Feier hinauszuschieben und mit ihr eine besondere Feier des Humboldt-Festes seitens des Vereins zu verbinden. Dem Vorstande bleibt es überlassen, weitere Vorschläge für die Art und Weise der Ausführung dieses Beschlusses zu machen. — Statutenmäßig soll eine der beiden jährlichen General-Versammlungen des Vereins am 14. September, dem Geburtstage Humboldt's, abgehalten werden. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre am 14. September stattfindende allgemeine Humboldtfeier beschloß der Ausschuß, die diesjährige Generalversammlung schon vor dem 14. September abzuhalten, die definitive Entscheidung über den Termin aber dem Vorstande zu überlassen. — In Bezug auf die von dem Humboldtverein zu veranstaltenden öffentlichen Vorträge wurde eine besondere Commission, bestehend aus den Herren Hofferichter, Dr. Meyer, Dr. Pinoff, Dr. Thiel und Lehrer Walther, ernannt, welche ein von Herrn Dr. Pinoff bereits entworfenes Programm einer eingehenden Prüfung unterziehen und dem Ausschusse bestimmte Vorschläge machen soll. — Weiter berichteten die Herren Dittberner und Dittmann noch über die Thätigkeit der Propaganda-Commission. Dieselbe ist gegenwärtig damit beschäftigt, für nahezu an 1000 Orte unserer Provinz, sowie außerhalb derselben Vertrauensmänner zu gewinnen, welche ersucht werden sollen, in ihren Kreisen für die Bestrebungen des Vereins zu wirken. Ein von der Commission entworfenes Anschreiben an dieselben fand die Billigung des Ausschusses. — Schließlich wurde die für die Veranstaltung von Vorträgen ernannte Commission noch beauftragt, Themata's für die auszuschreibende Preisschrift entgegen zu nehmen, zu prüfen und dem Ausschusse zur definitiven Beschlußfassung vorzulegen.

⁂ **Breslau**, 5. August. [Lehrlings-Verein.] Der hier bestehende katholische Lehrlingsverein hielt gestern Abend im St. Vincenz-Hause unter dem Präsidium des Herrn Caplan Laschinsky und im Beisein der Herren des Vorstandes und vieler Lehrlinge Sitzung ab. Zum Vereine gehören 70 Lehrlinge, deren Zahl, wären die Mittel vorhanden, nach der Menge der sich Meldenden mehr als 200 betragen würde. Im Vorstande befinden sich 12 Herren, zumeist Meister. Zweck des Vereines ist, armen, zumal elternlosen Knaben die Aufnahme in eine Lehre durch Wort und That möglich zu machen. Zu diesem Behufe suchen die Vorsteher einmal einen Lehrherrn zu gewinnen und werden sodann die ganz Mittellosen mit dem unbedingt Nothwendigen nach Kräften bedacht. Vor Allem ist es das Bettgeld in Höhe von 10 Thlrn., welches ihnen zur Hälfte aus Vereinsmitteln gewährt, zur anderen Hälfte vom Magistrat erbeten wird. Außerdem empfangen Manche noch Aufnahmegebühren im Betrage von 2—2½ Thlr. Während der Lehrzeit selbst erhalten die Aermsten Kleidungsstücke, Wäsche, Handwerkszeug oder das hierfür erforderliche Geld, soweit es die Mittel der Kasse erlauben. Für Unterhaltung ist durch Zeitschriften gesorgt, die der Verein den jugendlichen Lesern leihweise zugehen läßt. Jeder Lehrling ist gehalten, die Censur seines Lehrherrn dem Vorsitzenden monatlich vorzulegen und richtet sich nach der Beschaffenheit derselben die etwa zu gewährende Unterstützung. Die Lehrlinge sind bei katholischen und protestantischen Meistern untergebracht. Werden sie Gesellen, so erhalten sie in neuester Zeit, wenn es angeht, noch einen kleinen Hülfsgroschen zu diesem Zweck. Die Ansprüche an den Verein sind groß, der Kassenbestand mit 70 Thlr. zu gering.

ℵ **Langenbielau**, 5. August. [Gewerbe-Verein.] Donnerstag den 29. Juli unternahm der Gewerbe-Verein zu Langenbielau eine Excursion nach Waldenburg und Altwasser; 50 Personen betheiligten sich an diesem Ausfluge. Durch die große Zuvorkommenheit der beiden Vorstandsmitglieder des Waldenburger Gewerbe-Vereins, Herrn Director Hübner und Tischlermeister Anders wurde es dem Verein möglich, die hervorragendsten industriellen Etablissements zu besuchen. Auf dem Bahnhofe zu Waldenburg empfingen 2 dortige Vereinsmitglieder, Herr Tischlermeister Anders und Kaufmann Goesgen die Gesellschaft und führten sie zunächst in die Kristersche Porzellanfabrik, welche, räumlich einer kleinen Stadt gleich, gegen 2000 Menschen beschäftigt und in allen einzelnen Theilen speciell besichtigt wurde. Hierauf folgte ein Frühstück in der Gorkauer Bierhalle und sodann die Besichtigung des Wasserhebewerks des Schwesterschachtes, dessen Großartigkeit auf die Zuschauer einen imponirenden Eindruck machte. Hierauf besuchte die Gesellschaft die Vorwärtshütte, deren Direction den Besuchern gütigst einen Abstich producirte; dieser sowohl als auch die Besichtigung der Maschinen und namentlich des Luftsaugewerks interessirten allgemein. — Nach einem vorzüglichen Mittagbrot bei Herrn Brauereibesitzer Hausdorf in Waldenburg, der nicht genug dem reisenden Publikum empfohlen werden kann, wurde nach Altwasser in die Spiegelfabrik der Herren Stenzel und Beier gegangen, wo der ganze Proceß der Spiegelfabrikation sichtbar wurde. Zuerst folgte die Besichtigung der Siemensschen Gasöfen, in welchen die Glasmasse in feuerfesten Bottichen geschmolzen wird. Sodann erfolgte der Guß zweier beinah zollstarken Spiegelscheiben, die Besichtigung der Schleif- und Polir-Anstalt und schließlich die Belegung zweier Glasscheiben mit Zinnfolie. — Mit dem Abendzug kehrte der Verein allgemein befriedigt von Altwasser in die Heimath zurück.

[Militär-Wochenblatt.] Dr. v. Kujawa, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw.-Regt. Nr. 7, beim 1. Bat. (Rawicz) 4. Posener Landw.-Regts. Nr. 59, Dr. Görke, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Rybnik) 1. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 22, beim 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, — einrangirt.

[Personalien.] Provisorischer Adjuvant Friedrich Wolf in Dollna als provis. Adjv. nach Kzienzawies. Adjuvant Carl Rassek in Klutschau als solcher nach Markowitz, Kr. Ratibor. Schulamts-Cand. Rob. Wilczek in Gr.-Dombrowka, Kr. Beuthen, als Adjv. das. Lehrer Carl Fremdling an der Privatschule zu Seidenberg als Lehrer und Organist nach Schönberg, Kr. Lauban. Adjv. Bulang in Naumburg a. Q. als Adjv. nach Grüssau, Kr. Landeshut. Adjv. Jüptner in Grüssau als provisor. 2. Lehrer nach Naumburg a. Q., Kr. Bunzlau. Adjv. Anton Ratzke in Gauers als solcher nach Petersheide, Kr. Grottkau.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 4. August. Die Regierung ließ fünfzehn Kanonenboote, welche für Spanien erbaut wurden, mit Beschlag belegen; der peruanische Gesandte behauptet, dieselben seien zum Angriffe gegen Peru bestimmt. [Wiederholt.] (T. Dep. der Bresl. Ztg.)

Dresden, 5. August. Die Ausbringung der Leichen in dem Kohlenbergwerke des Plauen'schen Grundes dauert fort; bis heute Mittag sind 78 Leichen herausgeschafft worden. Im Schachte ist keine Spur von einem Lebenszeichen. (W. T. B.)

Wien, 5. August. Die „Presse" dementirt die Angabe der „Independance Belge" daß Beust ein Circular erlassen, um seine in den ungarischen Delegationen entwickelten Ideen auszuführen und zu betonen, daß das Wiener Cabinet sich vollständige Actionsfreiheit bewahrt habe. Es existirt überhaupt keine diplomatische Correspondenz bezüglich der Erklärungen des Reichskanzlers in den Delegations-Ausschüssen. (W. T. B.)

Madrid, 5. August. Die Verfolgung der carlistischen Banden wird eifrig fortgesetzt. Die „Amtszeitung" meldet, daß die letzte, wenig zahlreiche Bande in der Mancha, von einem Priester geführt, geschlagen worden sei. Der Führer stellte sich freiwillig und erbat für sich und die Theilnehmer seiner Bande Gnade. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 5. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74½. Bergisch-Märkische 141. Breslau-Freiburger 117¾. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 113½. Galizier 105¼. Köln-Minden 124½. Lombarden 149½. Mainz-Ludwigshafen 140. Oberschles. Litt. A. 188½. Oesterr. Staatsbahn 227½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 98¾. Rheinische 117½. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 125. Minerva 44. Oesterr. Credit-Actien 125⅞. Schles. Bank-Verein 122½. 5proc. Preuß. Anleihe 101¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 83¼. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 56¼. Amerik. Anleihe 88⅞. Russische 1866er Anleihe 136. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43¾. Russ. Banknoten 76³⁄₁₆. Oesterr. Banknoten 82½. Hamburg 2 Mon. 150⅛. London 3 Mon. 6, 24¼. Wien 2 Mon. 81⅞. Warschau 8 Tage 76⅛. Paris 2 Mon. 81¹¹⁄₁₂. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 71½. Baierische Prämien-Anleihe 105¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 89. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58¾. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 70¼. Anfangs matt, Schluß besser.

Berlin, 5. August. Roggen: fester. August 54¼, Sept.-October 54¼, Octbr.-Novbr. 53⅛, April-Mai 51. — Rüböl: höher, August 12⅝, Sept.-October 12⅝. — Spiritus: fest. August 16¼, Sept.-Oct. 16⅑₁₂, Oct.-Nov. 16¹⁄₁₂, April-Mai 16¼.

Frankfurt a. M., 4. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: Wiener Wechsel 95⅝. Oesterreichische National-Anleihe 57½. 6% Verein. St.-Anleihe pr. 1882 88⅝. Hessische Ludwigsbahn —. Baierische Prämien-Anleihe 105½. 1854er Loose 74. 1860er Loose 84⅛. 1864er Loose —. Russischer Bodencredit 81. Oberhessische —. Lombarden 265. Neue Spanier 28⅞. — Matt. Nach Schluß der Börse schließlich fester. Creditactien 295½, 1860er Loose 84⅝, Staatsbahn 402½, Lombarden 263, Galizier 252½, Silberrente —, Amerikaner 88⁹⁄₁₆.

Frankfurt a. M., 4. August, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 88⁹⁄₁₆. Creditactien 291. Staatsbahn 405½. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 259¼. 1860er Loose 83⅝. Silberrente —. Galizier 247¼. Flau.

Wien, 5. August, 10¼ Uhr. [Vorbörse.] Galizier 260. Credit-Actien 304, 60. Franco 137. Anglo 389. Lombarden 268, 80. Sehr flau.

Newyork, 4. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110. Gold-Agio 36. 1882er Bonds 125. 1885er Bonds 124. 1904er Bonds 115⅞. Illinois 141½. Erie-Bahn 28¾. Baumwolle 33½. Mehl 6 D. 85 C. Raff. Petroleum in New-York 32. Raff. Petroleum in Philadelphia 31¾. Havanna-Zucker Nr. 12 12¼. Schles. Zink 6¼.

Stettin, 5. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen fest, pro August 75. September-October 74. Frühjahr 72½. — Roggen fest, pro August 54½. Septbr.-October 54. October-November 52½. — Rüböl fest, pro August 12. Sept.-October 11¹¹⁄₁₂. — Spiritus fest, pro August 16¾. August-September 16¾. September-October 16½. Frühjahr 16.

Breslau, den 4. August 1869.

Bekanntmachung.

Die Gellhorngasse wird wegen Anlegung des Kanals von Montag, den 9. d. Mts. ab während der Dauer des Baues für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden. [1839]

Der königliche Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Hilferuf!

Bei einem am 21. d. M. hierselbst stattgehabten Brande sind 50 Gebäude vernichtet und 88 Familien mit zusammen 382 Personen obdachlos geworden. Es ist hierdurch die Mehrzahl der Hausbesitzer, denen die Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser fehlen, in eine üble Lage versetzt, noch schwerer aber 55 kleine Handwerker betroffen, denen nicht nur das Obdach, sondern zunächst auch alle Gelegenheit zum Erwerb verloren gegangen ist.

Das unterzeichnete Comite wendet sich daher an alle Menschenfreunde in der Nähe und Ferne mit der dringenden Bitte, dieser Noth nach Kräften steuern zu helfen.

Milde Beiträge werden von der Expedition der Breslauer Zeitung, sowie von jedem der Unterzeichneten dankbar entgegengenommen und wird darüber Quittung und Rechnung in der Schlesischen Zeitung gelegt werden.

Prausnitz, den 28. Juli 1869. [368]

Herrmann Fürst Hatzfeldt, Trachenberg. **Frieböß**, Kammeral-Inspector, Powitzko.
Frosch, Oberamtmann. **Gödsche**, Beigeordneter und Maurermeister. **Gruber**, Schankwirth.
Irmer, Kreisgerichtsrath. **Kirchner**, Pastor. **v. Mitschke-Collande**, Kgl. Kreis-Landrath auf Collande. **G. Pietsch**, Partikulier.
Piper, Hauptmann und Gutsbesitzer, Schimmerau. **Pucher**, Pfarrer.
S. Schlesinger, Mühlenbesitzer und Gutspächter, Trachenberg. **Graf zu Solms.**
Dr. **Steinitz**, praktischer Arzt. **Weissig**, Kammeralrath, Trachenberg. **Witte**, Bürgermeister.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [748

Bedeutender Fortschritt der Chemie.

Durch Vortheile ist es mir gelungen, die bisher so theure Transparent-Seife (gegenwärtig noch in verbesserter Qualität) bedeutend billiger zu erzeugen und offerire meine

Transparent-Glycerin-Gold-Creme-Seife,

das Pfund 10 Sgr. (früher 25 Sgr.), das Stück 2 Sgr., 1 Dutzend 20 Sgr., per Gros und Centner billiger. Dieselbe entspricht allen Anforderungen, indem solche durch ihren **wahrhaft** reichhaltigen Glycerin und Gold-Creme zur Conservirung und Verschönerung des Teints wesentlich beiträgt, ist äußerst milde, fein parfümirt und schäumt gut, und kann ich daher dreist behaupten, daß solch eine **wahrhaft** vollkommene Seife zu solch billigem Preise noch von keinem Fabrikanten erzeugt worden ist, und bitte ein geehrtes Publikum, sich von der Wahrheit meiner Behauptung zu überzeugen.

M. Tichauer,
Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Fabrikant,
[1603] Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke, im Palmbaum.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Belkau, den 5. August 1869.
Carl Dobschall, Prediger und Conrector in Namslau.
Emma Dobschall, geb. Hayn.
[1142]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nacht 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Sohnes hoch erfreut.
Breslau, den 5. August 1869.
Paul Wolff. [1146]
Melanie Wolff, geb. **Kindler.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. [1162]
Breslau, 5. August 1869.
F. Bartsch und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 9½ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Wieruszowski**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Görlitz, den 5. August 1869.
[1163] **Adolph Kempner.**

Ich bin zurückgekehrt. [1149]
Dr. Jaensch.

Heute Morgen 10¼ Uhr nahm der Herr unsere liebe **Elsbeth** im Alter von 5 Jahren nach viermonatlichen schweren Leiden durch einen sanften Tod zu sich. [1830]
Breslau, den 5. August 1869.
Dr. **W. Schönermark** und Frau.

Mein herzlich geliebter, guter Vater, der pensionirte Rendant **Langer**, ist heut Morgen im Alter von 70 Jahren an Lungenlähmung gestorben.
Brieg, den 4. August 1869.
[1815] **Paul Langer.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Agnes Bodinus in Köln mit Pr.-Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 65 von Frankenberg in Köln.
Geburten. Dem Pr.-Lieut. im Kaiser-Fr.-Garde-Gr.-Reg. von Sydow in Berlin ein Knabe. Dem Major im Leib-Gren.-Regim. Freiherrn v. Hanstein in Frankfurt a. O. ein Knabe. Dem Gutsbesitzer v. Puttkammer in Gleiwitz ein Knabe. Dem Oberst-Lieut. im Dragoner-Reg. Nr. 7 Freiherr v. Schleinitz in Stendal ein Mädchen. Dem Pastor Schadach in Kropstaedt ein Mädchen.
Todesfälle. Der Stabsarzt a. D. Mützler in Treuenbrietzen. Der kgl. Amtsrath Gründler in Buckow. Fr. Appell.-Ger.-R. von Weelfften geb. v. Katte in Magdeburg.

Stadttheater.
Freitag, den 6. August. „**Der Waffenschmied.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Albert Lortzing.
Sonnabend, den 7. August. Zum ersten Male: „**Der große Kurfürst und der Schöppenmeister.**" Historisches Schauspiel in fünf Acten von Ernst Wichert.

Lobe-Theater.
Freitag, den 6. August: „**Rosa und Rosita.**" Lustspiel in 2 Akten, nach dem dänischen Original von C. A. Deutsch von Dr. A. Förster. Hierauf: „**Das Schwert des Damokles.**" Schwank in einem Akt von G. zu Putlitz. Zum Schluß: „**Der Präsident.**" Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger.
☞ Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend, den 7. August. „**Fortunios Lied.**" Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy. Deutsch bearbeitet von Ernst. Musik von J. Offenbach. Hierauf: „**Mozart und Schikaneder,**" oder: „**Der Schauspieldirector.**" Komische Operette in 1 Act von L. Schneider. Musik von Mozart. (Mozart, Herr Schweighofer, vom Actientheater in München). Zum Schluß: „**1733 Thlr. 22½ Sgr.**" Posse mit Gesang in 1 Akt. Nach einer französischen Idee von C. Jakobson. Musik von A. Lang.

Um auf die vielen Nachfragen aus der Provinz nach meinen **neu componirten Männerchören** eine bestimmte Antwort zu geben, erlaube ich mir hiermit folgende ergebenste Mittheilung:
Es sind **3 neue Männerchöre** von mir componirt und zur Aufführung gebracht worden. **1. Seid Eins! 2. Wanderlied** und **3. Der deutsche Baum.** Alle 3 Chöre sind mit Begleitung von Blechinstrumenten geschrieben, doch kann bei Nr. 2 und 3 die Begleitung wegfallen, ohne daß die Wirkung im Ganzen sonderlich beeinträchtigt wird. Gesangsdirectoren aus der Provinz, welche auf genannte Chöre reflectiren, bitte ich, sich an mich zu wenden und genau anzugeben, wie viel Satz Stimmen, und ob sie ganze, oder nur vierstimmige Partitur verlangen.
Die Herren Cantoren und Organisten erlaube ich mir schließlich noch darauf aufmerksam zu machen, daß in nicht zu langer Zeit von mir 3 neue Orgel-Compositionen, **1. Toccata D-moll, 2. Fantasie und Fuge G-dur** und **3. Variationen über ein Original-Thema von Mendelssohn**, erscheinen werden. [1829]
Heinrich Lichner,
Breslau, Agnesstraße 3.

Knaben können sich zu einem **Schützenverein** melden **Sonnenstraße 25** im Garten, Freitag 9—12 und 2—4 Uhr. [1160]

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt. [1126]
Dr. Jany.

Loose à 1 Thaler

zu der am 20. August stattfindenden großen Kölner [1672]

Pferde-Lotterie.

1. Hptgw.	1	eleg. Equipage,	4 Pferde	platt. Geschirr.
2. „	1	desgl.	2 „	
3. „	1	desgl.	2 „	
4. „	1	desgl.	1 „	
5. „	1	desgl.	1 „	

25 bis 30 elegante Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, — Reit- und Fahrrequisiten, — landw. Maschinen.
☞ Bei Entnahme von 15 Loosen 1 Freiloos, bei 25 Loosen 2 Freiloose.
— Zu beziehen aus Breslau:
Schlesinger's Haupt-Agent., Ring 4.
Juliusburger's Lott.-Cpt., Roßmarkt 9.

In einer Kreis- und Garnisonstadt O.S. a. d. Bahn ist bei 3—4 Mille Anzahlung ein rentabler **Gasthof** mit Inventar sofort käuflich zu übernehmen. Näheres poste restante Gleiwitz Nr. 2. [1154]

Ratibor, den 1. August 1869.

Bekanntmachung.

Am 1. d. Mts. ist ein Verband-Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Triest und Stettin via Oderberg-Breslau-Posen für alle Frachtgüter unter Erfüllung gewisser Bedingungen in Kraft getreten. Druckexemplare desselben jene Bedingungen enthaltend sind zum Preise von 2½ Sgr. pro Exemplar bei unserer hiesigen Stations-Kasse verkäuflich. [1817]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung,

Sonnabend, den 7. August, Abends 7½ Uhr im Saale des Café Restaurant.

T.-O.: Geschäftsbericht pro 1. Semester 1869; Beschlußfassung über vorgeschlagene Aenderung der §§ 6 u. 18 der Statuten und über den Beitritt zu der in Bildung begriffenen schlesischen Großhandlungs-Genossenschaft; Bestättgung der Ersatzwahlen für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Verwaltungsrathes resp. Neuwahl. [1729]

Die Mitglieder haben sich beim Eintritt durch ihr Contobuch zu legitimiren.

Die Direction.

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen feste und sehr mäßige Prämien **Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Capitalien** und **Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können **Einschreibungen zu jeder Zeit** erfolgen, und zwar für **alle Kinder**, die **nicht vor 1860** geboren sind.

Die **Geschäfts-Resultate** pro ultimo Juli 1869 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt . . . **7,320,695** Thlr.
Versicherte **Kapitalien** . . . . **26,000,425** „
Versicherte jährliche **Leibrenten** . . . . **82,634** „
Zahl der versicherten **Personen: 15,487.**
Zahl der eingeschriebenen **Kinder: 34,120.**

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:

Breslau, den 4. August 1869.

Die General-Agentur der Concordia,
am Rathhause (Riemerzeile) 15.

[1826] **H. Mandel. J. Schemionek.**

„Nordstern“,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur empfiehlt sich und ihre Special-Agenten zum Abschluß von

Lebens-, Begräbnißgeld-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen jeder Art.

Die Prämien sind nach den streng soliden Grundsätzen der Gesellschaft fest und **billig normirt**, auch fertigt dieselbe Policen aus, **bei denen die entrichteten Prämien niemals verloren gehen**, selbst wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde aufhört. Agenten werden unter günstigen Bedingungen angestellt. [1827]

Die Haupt-Agentur: Bernhard Guttmann,
Reuschestraße Nr. 28, „im Meerschiff“, 1. Etage.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Garde-du-Corps-Platz Nr. 3. [1413]

Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum **Fähnrich-** und **Freiwilligen-Examen**, verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilen bereitwillig der Hauptmann a. D. **Graf von Reichenbach** zu **Görlitz**, der Major a. D. **von Wrochem** zu **Neisse** und der Rittergutsbesitzer und Landesälteste **Freiherr von Gregory** zu **Ober-Tworsimirke** bei Freihan, Regierungsbezirk Breslau. — Prospecte gratis.

von Hartung, königl. Lieutenant a. D. und **Dirigent.**

Geheime Kranke und Geschwächte

auch durch Nerven Leidende finden Hilfe in dem berühmten Werke:

Dr. Retau's Selbstbewahrung. Mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen! Preis 1 Thlr.

Wohl auf keinem Gebiete werden Seitens gewissenloser Speculanten **Schwindeleien** in so hohem Maße verübt, als auf dem der **Geschlechtskrankheiten.** Diesen durch Aufstellung eines **reellen**, in **allen Fällen wirksamen Heilverfahrens** ein Ende zu machen, ist der Zweck dieses Buches. Derselbe ist auch vielfach erreicht, denn es wurden hiervon nicht weniger als **72 Auflagen (ca. 200,000 Expl.)** verbreitet und verdanken demselben in den 4 letzten Jahren allein **15,000 Personen** die **Wiederherstellung ihrer Gesundheit.** Beläge hierfür wurden allen **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** in einer besonderen **Druckschrift** vorgelegt. Es ist Verlag von **G. Pönicke's Schulbuchhdlg.** in **Leipzig** und in **Breslau** durch die **Schletter'sche** Buchhandlung zu beziehen.

Zeugniß. Mit größtem Vergnügen und einem Dankesgefühle, das zu beschreiben ich keine Worte finde, theile ich Ihnen mit, **daß ich mich nunmehr vollkommen genesen erachte.** Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank mit der Versicherung hin, daß keine Dankgefühle sich eines Menschen mehr bemächtigen können, als die, welche mich in dem Augenblicke durchdringen, in welchem ich das Glück habe, Ihnen anzeigen zu können, **daß ich mich wieder als Mann fühle,** ein Gefühl, das ich während eines **6jährigen Siechthums** nicht kannte. **P. T. . . .,** Actuar in Regensburg. [753]

Zur 300jährigen Jubelfeier des Brieger Königl. Gymnasiums

erlaubt sich

Heimann's Pianoforte-Magazin
in Brieg, Zollstraße Nr. 30,

alle, dieses seltene Fest mit ihrer Gegenwart beehrenden Gäste in uneigennützigster Weise zu einem Besuche freundlichst einzuladen, da es gewiß für Manche nicht ganz uninteressant sein dürfte, eine reichhaltige Auswahl schöner Instrumente aus hoch renommirten Werkstätten begutachten und mit einander vergleichen zu können; unter diesen möchte eine ganz neue Art auffallend kleiner, amerikanisch **übersaitiger** Salonflügel mit Erard'scher Mechanik und von überraschender Tonfülle wohl noch nicht allgemein bekannt sein. [1143]

Wir verlegten das bisher unter der Firma: [1433]

Groos Pingel & Winter
in **Paris** und **Köln**
bestandene Engros-Geschäft in

Pariser Optischen Waaren

nach **Berlin, Charlottenstraße 96,** und halten unser Lager **(nur an Wiederverkäufer)** bestens empfohlen.

Gebr. Pingel.

Hoffmann & Melzer

empfehlen ihr

Speditions-, Commissions-, Verladungs- und Incasso-Geschäft in Glatz und Frankenstein

unter Zusicherung promptester und billigster Expedition. [446]

Wintergarten.

Heute, Freitag den 6. August:

Drittes Auftreten der Königin des Drahtseils Miss Victoria

auf einem 60 Fuß hohen und 600 Fuß langen Drahtseil.

Großes Concert und Fest-Vorstellung

mit neuem Programm. Nochmaliges Auftreten der beliebten Crosby-Familie, sowie Auftreten des sämmtlichen engagirten Künstlerpersonals.

Kassenpreise gewöhnlich mit Ausschluß der Commanditen-Billets. [1828]

Von heut ab werden nach 8 Uhr Abends Schnittbillets à 2½ Sgr. ausgegeben; ich bezwecke damit, dem geschäftstreibenden Publikum den Besuch meines Etablissements zu erleichtern.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch den 11. August:

Brillant-Vorstellung zum Benefiz für Miss Victoria und Riesen-Feuerwerk,

aufgestellt von dem Königl. Schwedischen Ober-Lieutenant **Harder.**

Das Großartigste wird an diesem Tage geleistet werden. **Paulisch.**

Liebichs Etablissement

Heute Freitag, den 6. August:

Symphonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter gefälliger Leitung des Herrn **Louis Lüstner.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem: **Symphonie (D-dur) von Haydn.**

Anfang 5 Uhr. [1832]

Beginn der Symphonie 8 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Freitag den 6. August:

Großes Garten-Concert

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Ruschewehh.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1831]

Großes Concert

in Emanuelssegen, Sonntag, den 8. August c.

Myslowitz, Neumann's Garten.

Sonntag, den 8. August

Großes Concert,

ausgeführt von der rühmlichst bekannten

Regimentsmusik „Prinz Wasa“ aus Krakau.

Entrée à Person 7½ Sgr., Familienbillets à 6 Sgr. [1147]

Anfang: 4½ Uhr.

Bei dem am 10. Juli d. J. mich betroffenen Brandunglück sind leider auch fast meine sämmtlichen Möbel ein Raub der Flammen geworden. Die **Magdeburger Feuer-Versicherung**, bei der ich versichert war, hat nun nicht nur die Feststellung des mir entstandenen Schadens außergewöhnlich beschleunigt, sondern auch demnächst in der coulantesten und humansten Weise mich dafür entschädigt. Diese Handlungsweise veranlaßt mich, genannter Gesellschaft hierdurch öffentlich meine Anerkennung auszusprechen und gleichzeitig Selbige Allen zur Abschließung von Versicherungen auf's Wärmste zu empfehlen. [1148]

W. Sirowatky, Berlinerstraße 13.

Ich habe mich vom 1. August d. J. ab als Rechtsanwalt und Notar hierselbst niedergelassen. [461]

Beuthen O/S., d. 3. August 1869.

Teofil Geldner.

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-

Geld-Lotterie,

mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum **Original-Loose, à 1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher **„vom Glück am meisten begünstigten“**

Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.

☞ **Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.** [1671]

Ernstliches Heirathsgesuch.

Ein junger höherer öffentlicher Beamter, mit einem einstweiligen Jahreseinkommen von 700 Thlr., sucht ein junges ev. Fräulein zur Lebensgefährtin. Hauptsache sind Herzensgüte, häuslicher, christlicher Sinn, gute Bildung und angenehmes Aeußere; Vermögen ist nicht nothwendig, wenn auch erwünscht. Gefällige Offerten mit Photographie möge man vertrauensvoll bis zum 18. August einsenden unter C. F. Nr. 69. poste restante Freiburg i. Schl. [1153]

Zeolith-Dachpappen-Fabrik
A. Görlitz, [147]
Breslau, Bahnhofsstrasse Nr. 15.

Extrafahrt

nach Reichenbach resp. Brauerei Bertholdsdorf,

Sonntag, den 8. August, geht ein Extrazug von hier nach Reichenbach.

Abfahrt von Breslau Früh 7 Uhr 54 Minuten. Abfahrt von Reichenbach 8 Uhr 35 Minuten Abends. Preis hin und zurück 1 Thlr. 5 Sgr., wofür die geehrten Theilnehmer auf dortigem Bahnhofe mit Musik empfangen und durch die bereitstehenden geschmückten Wagen nach der reizend gelegenen Brauerei **Bertholdsdorf** hin und zurück geleitet werden, und findet daselbst in dem neu angelegten Garten der Brauerei Concert, Illumination und Feuerwerk statt. Der Verkauf der Interims-Billets ist wegen der regen Theilnahme noch bis

Sonnabend, den 7. August Abends 5 Uhr ausgedehnt worden

und sind selbige zu haben bei den Herren:

Adolph Bartlog, Oderstr. 7, **J. W. & Th. Selling**, Malergasse und Bürgerwerder, **F. Schröder**, Albrechtsstr. 41, **Otto Camenisch**, Matthiasstr. 90, **Julius Spalding**, Ritterplatz, **Adolph Kemmler**, Schweidnitzerstr. 37 und Neumarkt 23, **Rudolph Kemmler**, Friedrich-Wilhelmsstr. 2b, **Paulisch**, Wintergarten, **Paul Fuhrmann**, Blücherplatz, **Emil Drescher**, Matthiasstr., **G. F. W. Schröter**, Neumarkt, **Robert Ansorge**, Grünstr. 17, **Rudolph Nawroth**, Gartenstr. 23, **E. Rickert**, Gartenstr. 20, **Robert Ulbrich**, Sonnen- und Neue Gräbschnerstr. 17, **Gebr. Heck**, Ohlauerstr. 34, **Wilhelm Säbsch**, am Nikolai-Platz, **Carl Säbsch**, Friedrich-Wilhelmsstraße 43 und im Telegraphen-Bureau der Freiburger Bahn. [1618]

Auf den Stationen **Canth, Jugramsdorf** und **Schweidnitz** werden Zuzügler noch aufgenommen.

Moritz Hilbert,
Brauerei zu Bertholdsdorf.

Warnung vor Täuschung!

Erklärung der Herren Professoren Baron Justus von Liebig und Max von Pettenkofer.

Es werden in letzter Zeit von Seiten der Concurrenz alle möglichen Versuche gemacht, das Fleisch-Extract der

Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie in London

beim Publikum zu verdächtigen und in Annoncen aller Art dem Verkauf desselben zu schaden. Obwohl der Compagnie jede Zeitungspolemik dieser Art grundsätzlich widerstrebt und sie in der allgemeinen Zustimmung des Publikums und der fortwährenden Zunahme des Absatzes ihres Productes hinreichende Anerkennung für ihre Wirksamkeit findet, so finden wir, die unterzeichneten

Professoren Justus von Liebig und Max von Pettenkofer,

uns jedoch zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß das Fleisch-Extract der

Liebig's Extract of Meat Company Limited,
(LONDON)

welches in Fray Bentos (Süd-Amerika) fabrizirt wird,

sämmtlich von uns controlirt und analysirt wird; daß dasselbe stets in so vollendeter und gleichförmiger Qualität in den Consum kommt, als es nur gewünscht werden kann, und daß seine Bestandtheile sich gerade in einem solchen Verhältnisse vereinigt finden, wie wir es für die Qualität und den Geschmack des Extracts vorgeschrieben und für das Beste anerkannt haben.

Professor Justus von Liebig findet sich hierbei noch zu der besonderen Erklärung veranlaßt, daß er seinen Namen und Bürgschaft nur der Fray-Bentos Gesellschaft (Liebig's Extract of Meat Company, Limited, London), der ersten, welche das Fleisch-Extract im Großen fabrizirte und in den Handel brachte, und keiner andern zugesichert hat, und alle Bezeichnung des Extracts der anderen Fabriken mit seinem Namen ohne seine Erlaubniß geschieht, was als eine nicht zu rechtfertigende Verletzung seiner Rechte angesehen werden muß.

München, den 1. Mai 1869. [1821]

J. von Liebig. Dr. M. von Pettenkofer.

Zuchtvieh-Verein

des Riesengebirges und der Ober-Lausitz.

Derselbe hat von der hohen Staats-Regierung die Genehmigung zu einer **Verloosung von Zuchtthieren** erhalten; indem wir auf das Statut, welches auf der Rückseite der Loose abgedruckt ist, verweisen, machen wir bekannt, daß die Verloosung

am 1. September a. c. in Lauban

stattfindet und **Loose à 15 Sgr.** durch unseren Rendanten Herrn **Heinrich Engelhardt** in Lauban zu beziehen sind. [1608]

Das Begründungs-Comite.

v. Zastrow, Hartmannsdorf, **Foß**, Steinkirch, **v. Moser**, Holzkirch, **Ritthausen**, Schreibersdorf, **Plathner**, Seifersdorf, **Fünfstück**, Langenöls, **Herschel**, Ullersdorf, **Böhme**, Gerlachsheim, **v. Zastrow**, Heidersdorf.

Heinrich Engelhardt in Lauban, Correspondent u. Rendant.

R. Wolf, Buckau-Magdeburg,

Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede,

Specialität in der Kesselschmiede: Röhren-Dampfkessel, besonders mit ausziehbarem Röhrensystem.

Ferner: Dampfkessel jeder andern Construction, Gefäße für Brauereien, Seifenfabriken ꝛc. [1201]

Für Bau-Unternehmer!

Albolith-Fliessen

zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in

Mosaik von allen Farben, ebenso
Albolith-Fensterbretter

liefere ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. [9824]

Wilhelm Riemann,
Comptoir Tauenzienplatz 14.

Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden.

Bekanntmachung. [127]

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des dem Tischlermeister **Heinrich Dreißig** gehörigen, von dem Grundstück Nr. 26b. der Matthiasstraße abgetrennten, Band XI. Blatt 177 des Hypothekenbuchs der Oder-Vorstadt verzeichneten, in der Vorsubhastation auf 8943 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. September 1869, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Assessor Milch

im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 3. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[179] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Laurentiusstraße unter Nr. 8, sonst in der kleinen Scheitnigerstraße unter Nr. 24b belegenen, von dem ehemaligen Grundstücke Nr. 6 und 7 am Laurentiusplatz (Nr. 9 kleine Scheitnigerstr.) abgetrennten, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome rc. Band 9, Blatt 25, 289 verzeichneten, auf 15,430 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. Septbr. 1869, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 21, im 1 Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Folgende, ihrem Leben und Aufenthalte nach, unbekannte Gläubiger:

1) Der Erbsaß David Bartsch; 2) der Sackträger Assmann; 3) der Besitzer derjenigen Possession, welche im Jahre 1789 dem Erbsassen hinter dem Dome, Lorenz Günther gehört hat, sowie die unbekannten Interessenten der Dirkens'schen Administrationsmasse werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 1. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt an der Grünstraße unter Nr. 4 belegenen, Band 7, Blatt 321 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 17,234 Thlr. 29 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. October 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath von Bergen

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[246] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Schwerdtgasse unter Nr. 1 belegenen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt Band 6, Blatt 17 verzeichneten, auf 33,018 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. November 1869, Vorm. 11¼ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen,

im Terminszimmer Nr. 21, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 20. März 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße unter Nr. 35 gelegenen, Band 8, Blatt 209 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 27,997 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. November 1869, Vorm. 11¼ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [247]

Breslau, den 24. März 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[331] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf der Messergasse Nr. 7 im Hypothekenbuche der Stadt Band 24, Seite 57 belegenen, auf 9306 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 6. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 21 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger verehel. Schneidermeister Pfeiffer, Auguste Christiane, geb. Rother und die geschiedene Stürze, Adelheid, geb. Gerlach, werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 27. April 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das von dem Grundstücke Nr. 1a. Michaelisstraße abgetrennte, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band XII., Blatt 257 verzeichnete, dem Schmiedemeister **Gebauer** gehörige Grundstück ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Execution gestellt.

Es beträgt die zu erlegende Bietungscaution 1670 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 14. September 1869 Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 28 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. September 1869 Vorm. 11¾ Uhr im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätens im Versteigerungstermine anzumelden. [461]

Breslau, den 30. Juni 1869.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf. [402]

Das Grundstück Nr. 5 am Schießwerder, eingetragen im Hypothekenbuche der Odervorstadt vol. IX. Fol. 225, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 2,96 Q.-Morgen beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Nutzungswerth 661 Thaler.

Versteigerungstermin steht

am 30. August 1869, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. September 1869, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 13. Juli 1869.

Königliches Stadt-Gerichts.
Der Subhastations-Richter. gez. Milch.

Nothwendiger Verkauf. [520]

Das der verwittweten Hausbesitzer **Ernestine Helm**, geborene **Teinert**, jetzt deren Erben gehörige Grundstück Nr. 23 Dürrgoy, abgeschätzt auf 8090 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau III.B. einzusehenden Taxe, soll

den 5. October 1869, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Giersberg an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 15. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [439]

Das Grundstück Nr. 4 der Messergasse, im Hypothekenbuche der Stadt Band 24, Blatt 41 eingetragen, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 230 Thlr. 22 Sgr.

Versteigerungstermin steht

am 29. Septbr. 1869, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 30. Septbr. 1869, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 28. Juni 1869.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) v. Bergen.

Proclama. [1141]

In dem gemeinen Concurse über das Vermögen des früher zu Raszkow wohnhaften Grafen **Alexander v. Mielzynski** hat der Commerzienrath Jacob Landau in Breslau nachträglich ohne Vorzugsrecht eine Fordrung von 4089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. nebst fünf Procent Zinsen seit dem 1. Juli 1869, und zwar als Regreßanspruch angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Woelffel ein Termin auf den

27. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Zimmer Nr. 31 angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Krotoschin, den 23. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [440]

Das Grundstück Nr. 10 der Neudorferstraße, im Hypotheken-Buche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 11 Seite 313 verzeichnet, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1100 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 1. October 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 2. October 1869, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 30. Juni 1869.

Königliches Stadtgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen der unverehelichten Maria Scholz lautende Sparkassenbuch der hiesigen städtischen Sparkassen-Verwaltung Nr. 134,466 über 156 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. ist derselben in der Zeit vom 15. October bis 1. November 1868 angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Buches, so wie Alle, welche an demselben irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber in dem auf

den 7. Septbr. 1869 Vorm. 11 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Grichts-Gebäudes angesetzten Termine zu melden und ihr Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und der Verliererin ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden soll.

Breslau, den 8. Mai 1869. [333]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Vorstadt im Hypothekenbuche Band 8, Blatt 145 bezeichneten, Fränkelplatz Nr. 8 belegenen Grundstücks, genannt „zum Narziß", abgeschätzt auf 17,576 Thlr. 4 Sgr. 6½ Pf. haben wir einen Termin auf

den 7. December 1869, Vorm. 11¼ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Mai 1869. [332]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Nothwendiger Verkauf. [499]

Die hierselbst auf dem Ringe, unter Nr. 40 und 41 belegene, im Hypothekenbuche der Bauden Band I. Blatt 141, 257 verzeichnete Baude ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Nutzungswerth 200 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 8. October 1869, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird.

am 9. October 1869, Mittags 12 Uhr, im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 19. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [1157]

In dem Concurse über das Vermögen des Webers und Leinwandhändlers **Gustav Adolph Vogel** in Seitendorf ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin

auf den 20. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Richter Reisewitz im Instructionszimmer Nr. 4 unsers Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Waldenburg, den 27. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [1098]

An der Parochial-Schule zu Unseren Lieben Frauen hierselbst soll am 1. October d. J. **noch ein Lehrer mit einem Gehalte von**

250 Thlr.

angestellt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse bis zum **15. August d. J.** bei uns melden.

Liegnitz, den 16. Juli 1869.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. [1024]

Das dem Dr. med. **Küstner** gehörige Grundstück Vorstadt Ohlau Nr. 160 soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Septbr. 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, im Geschäftszimmer der 1. Abtheilung

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 2 Morgen 80 Quadratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 5 Thlr. 3 Sgr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. Septbr. 1869, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Geschäfts-Zimmer Nr. 1,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 5. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Korn.

Nothwendiger Verkauf.

Die zur Fabrikbesitzer **Joh. Christoph Leffler**'schen Concursmasse gehörigen Grundstücke Nr. 226 und 395 Langenbielau N./A. wozu eine Zuckerfabrik gehört, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. September 1869, Nachmittags 4 Uhr vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter zu Langenbielau in dem zur Zuckersiederei gehörigen Wohngebäude

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 225 N./A. gehören 16,16 Morgen der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 45,57 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe 53,4 Thlr. veranlagt. Zu dem Grundstücke Nr. 395 N./A. gehören 9832 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 275,75 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer 8

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1094]

Reichenbach i./Schl., den 13. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Rachner.

Nothwendiger Verkauf. [839]

Das den **Eduard Hübnert** aus Breslau gehörige Rittergut Zechelwitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. September 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 4,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 357 und $^{21}/_{100}$ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gundsteuer nach einem Reinertrage von $300^{84}/_{100}$ Thlr. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 106 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. September 1869, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 4.

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Trebnitz, den 28. Mai 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Sabhastationsrichter. gez. Liebr.

Nothwendiger-Verkauf.

Die Wassermühle Nr. 65 des Hypothekenbuchs von Reundorf, dem **Ernst Friedrich Hilbig** gehörig, abgeschätzt auf 10,145 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

den 11. October 1869, von Vorm. 11 Uhr ab an Gerichtsstelle vor Herrn Kreisrichter Kiessling hier subhastirt werden. [558]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bunzlau, den 23. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [990]

Die den Fräuleins **Emma** und **Maria von Schweinichen** als Erben der Wittwe **Charlotte von Schweinichen** hierselbst gehörige an der Bahnhofsstraße belegene Besitzung Hypotheken-Nr. 191 Ratibor (Aecker), zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1117 Thlr. veranlagt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. November 1869, Nachm. 3 Uhr, in unserem Sitzungszimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

verkauft werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll

am 20. November 1869, Vorm. 11½ Uhr, in dem oben erwähnten Zimmer

publicirt werden.

Ratibor, den 21. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Freiwilliger Verkauf.

Das Rittergut Petersdorf von 678,45 Morgen, abgeschätzt auf 36,217 Thlr. 18 Sgr., und die Freistelle Nr. 13 Petersdorf-Friedrichswalde von 14,77 Morgen, abgeschätzt auf 851 Thlr. 12 Sgr., sollen in Folge Ablebens des Besitzers **Heinrich Lange** auf Antrag der Erben [1056]

am 10. September d. J., Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind im Bureau II. einzusehen.

Lüben, den 7. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [731]

Königl. Kreis-Gericht zu Kosten
I. Abtheilung.
Kosten, den 30. April 1869.

Die dem **Carl Ludwig Grebel** jetzt dessen Erben gehörige, zu Neuhof unter Nr. 2 belegene, aus circa 203 Morgen 178 □Ruthen Acker- und Wiesen, aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden bestehende Ackerwirthschaft, abgeschätzt auf 12,473 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 15. November 1869, Vorm. 11½ Uhr, im neuem Gerichtsgebäude hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Oekonom **Otto Carl Bernhard Bodmer** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung in Breslau ist der auf den 6. September d. J. hierorts angesetzte **Viehmarkt** auf den 30. August, und der auf den 7. und 8. September d. J. angesetzte **Krammarkt** auf den 31. August und 1. September verlegt worden. [1015]

Brieg, den 22. Juni 1869.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Die neunte, mit einem Gehalt von 200 Thalern dotirte, Lehrerstelle an hiesiger evangelischer Stadtschule soll zum 1. November c. anderweit besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufs bis zum 21. August c. einzureichen. [1149]

Neumarkt, den 28. Juli 1869.

Der Magistrat.
Martin.

Steinmetz-Arbeiten.

Zu den **Herstellungsarbeiten der katholischen Kirche zu Striegau** sollen die **Steinhauerarbeiten** im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen, Zeichnungen und der Anschlagsextract sind in der Wohnung des unterzeichneten Bauführers zur Einsicht aufgelegt und wollen diejenigen, welche auf obiges Unternehmen einzugehen geneigt sind, ihre Offerten mit einer Probe Sandstein, beide versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum 17. August d. J. bei demselben einreichen. Die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten findet an diesem Tage, Nachmittags 3 Uhr statt, und ist den Betheiligten der Zutritt gestattet.

Striegau, den 4. August 1869.

[467] Der Bauführer **Eckhard**.

---

4. u. 5. August.	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''07	333'''52	332'''84
Luftwärme	+16,0	+12,8	+23,4
Thaupunkt	+11,2	+ 9,1	+10,0
Dunstsättigung	68 pCt.	74 pCt.	35 pCt.
Wind	S .	SO 1	S 1
Wetter	heiter,	heiter,	heiter
Wärme d. Oder			+16,3

Breslauer Börse vom 5. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¼ B.
do. Staatsanl.	4½	93¼ bz.
do. do.	4½	93¼ bz.
do. Anleihe	4	—
1862. 68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ B.
Schles. Pfdbr.	3½	78⅛ bz. B.
do. Lit. A.	4	88 B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89⅛ bz.
do. Rentenb.	4	88⅞ B.
Posener do.	4	85⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88⅜ B.
do. G.	4½	88⅜ B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	83⅜ B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	88¾ B.
R. Oderufer	5	98 B.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76¼ bz.
Oest. Währung		82⅜-½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 bz.
do. neue	5	102 B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	188 B.
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	93½-¼ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	113-112½-¾ bz. G
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57 G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89 bz.
Ital. Anleihe	5	56½ B.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	58½ B.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act	5	—
Minerva	5	45¼ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	122 B.
Oest. Credit	5	125½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Börse sehr flau, und Course stark weichend. Oestr. Credit-Actien 4 pCt., Lombarden 5 pCt. niedriger, auch Eisenbahn-Actien erfuhren Rückgänge von 2 bis 3 pCt. Fonds matt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	83—86	80	73 76
do. gelber	81—82	79	73—76
Roggen alter	64—66	63	58 61
do. neuer	61—63	60	55—58
Gerste	50—52	48	45—47
Hafer	41—42	40	38—39
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	242	234	224
Winter-Rübsen	230	222	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 6. August

Roggen 49½ Thlr., Weizen 66, Gerste 47½, Hafer 46, Raps 110, Rüböl 11 1/12, Spiritus 16

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco

16⅓ B. ⅙ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.